

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
pr. Post:  
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:  
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Pettzeile oder deren Raum, im Inseratenhefte 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



## Nur noch 4 Tage in Lodz!

CONCERT-HAUS.

## Samoaner-Truppe,

bestehend aus 25 Mädchenschönheiten und 3 Männern, vom anderen Ende der Welt, tritt unwiderrüflich

## nur noch bis Sonntag, den 25. October auf.

Diese interessanteste aller existirenden exotischen Menschenrassen soll von jedem Einwohner von Lodz gesehen werden. Der Eintrittspreis ist deshalb auf

# 10 Kop.

herabgesetzt worden. Vorstellungen von 12 1/2 Uhr ab kündigt. Programm: Liebestanz, Hochzeitstanz, Bogenschütz, Hundstanz, Wärschentanz im Sitzen, Kriegstanz, Kawabereitung, festlicher Umzug.

Außerdem Auftreten der weltberühmten Virtuosa und prämierten Schönheit

## Lucie Verdier,

welche kündigt ihre Piecen auf verschiedenen Instrumenten zum Vortrag bringen wird.

Eintrittspreis 10 Kop. — Reservierte Plätze 20 Kop.

Täglich frische  
Holländ. Mustern

Dkd. 1 R. 50 Kop.

# Grand Hôtel

Steinbutten  
Seezungen  
lebende Hummeru.

## H. SOMYA,

Lodz, Petrikauerstraße Nr. 177,  
empfiehlt:  
= sein complettes Lager von =

## Condensationswasser-Ableitern

sogenannten Schwimmertöpfen,

Patent Schneider & Helmecke in Magdeburg.

## Hôtel „Continental“

Moskau, Theaterplatz.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telephon, Bannenbäder, Besetzung mit russischen und ausländischen Zeitschriften, vorzügliche Küche. Mäßige Preise.

Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Grosses französisches Restaurant.

Frühstücke  
von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)  
Mittagessen  
von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.  
Abendbrod  
à la carte.  
Bier vom Fass.  
Separate Cabinets.  
Aufträge werden übernommen: für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftstische in den Restaurationsräumen, in Privathäusern und Provinz zu mäßigen Preisen.  
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.  
Besitzer Pintscher.

## Restaurant Hotel Mannteuffel

empfiehlt täglich

## frische prima holländische Mustern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.

J. Petrykowski.

Filiale der Warschauer (Wielanska 5)

Spiegel-Fabrik, Glas- und Facetten-Schleiferei

# MAXIME SILBERBERG,

Petrikauer-Straße Nr. 62,

Spiegel-Crystallglas jeder Form und Größe, belegt und unbelegt.

Toilette- und Venetianische Spiegel.

Luxus- und Galanterie-Spiegel mit Verfacetten, gemalt, gravirt etc.

Große Auswahl von Spiegeln in Rahmen, von den billigsten bis zu den feinsten Genres.

### Zahnarzt

## R. RITT

Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hôtel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

### Theater

## „CHATEAU DE FLEURS“

Heute und folgende Tage:

## Auftreten

## folgender neuengagierten

### Künstler:

Geschwister Jérôme, jugendliche Gesangs-

Quettistinnen,

Mr. Alland, Slangmannsch,

Frl. Olga, jugendliche Violsängerin,

Frl. Fritzi, Chansonette;

Mr. WILLIAM CHELLI, Excentric und Falt-

genannt „Der Mann mit der eisernen

Haut“, (Specialität ersten Ranges),

Herr Alois Dangl, Character-Komiker,

Frl. Fritzi Blanea, deutsch-rumänisch-talientische

Soubrette,

Frl. Louise von Herz-Lethinger, Dictions-

Sängerin,

Herr G. Hukal, Kapellmeister (aus Dangers

Ophium).

Hochachtungsvoll

Direction I. Schönfeld.

## Buchführung

einfach, dopp. u. amerikan; Korrespondenz, deutsch, englisch und franz.; Rechnen; Waarenkunde; Handels- u. Wechselrecht; Kontorwissenschaften etc. etc. gründlich für je nur 90 Kop. bis Rs. 1.50. Prospekt gratis und franko von L. Zoner in Lodz.

## Die Möbeltischlerei nebst Lager

## W. THIEDE

befindet sich Rogwadowska-Straße, Ecke Promenade Nr. 6.

## Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,

ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Behafteten von 8-11 und 3-6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

**Inland.**

**St. Petersburg.**

— Einem Tagesbefehl im Militär-Resort zufolge, sind am 17. (29.) Oktober, dem Jahrestage der wunderbaren Errettung Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Fedorowna und der Erlauchten Kinder aus drohender Lebensgefahr bei der Eisenbahn-Katastrophe, an allen Truppen-Garnisonsorten nach Einvernehmen mit den Civil-Autoritäten Kirchenparaden zu veranstalten, bei allen Truppenheilen vor sämtlichen versammelten Untermilitärs Dankgottesdienste abzuhalten und die Mannschaften an diesem Tage von den Übungen und Beschäftigungen zu befreien.

— Angeachtet dessen, daß die Arbeitsamkeitshäuser in Rußland erst seit kurzer Zeit bestehen, hat die Idee dieser Einrichtung so guten Boden gefaßt, daß man fast an jedem Tage bald hier, bald dort im weiten Reich eine solche Stätte für Arbeitsuchende entstehen sieht. Und nicht nur in den Städten wetteifert man in der Gründung von Arbeitsamkeitshäusern, sondern auch die Dorfgemeinden lassen es sich angelegen sein, die von Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Fedorowna ausgebreitete gute Saat auf ihrem Boden groß zu ziehen. So lesen wir in der „Horn. Bp.“, daß zwei Gemeinden im Wolkowischen mit dem Gesuch um Gründung von Arbeitsstätten eingekommen seien. In Petersburg ist die Zahl derselben bereits auf 10 angewachsen und in nächster Zeit sollen für beschäftigungslose Leute in allen Kreisstädten des St. Petersburgers Gouvernements Arbeitsstätten eingerichtet werden.

— Das Budget der Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung pro 1897 weist nach den „P. B.“ in den Einnahmen und Ausgaben eine bedeutende Steigerung gegen das Budget des laufenden Jahres auf. An Einnahmen werden im nächsten Budgetjahr 42,722,623 Rbl. (um 2,226,952 Rbl. mehr, als im Jahre 1896) erwartet, die Ausgaben sind auf 33,496,173 Rbl. veranschlagt (um 2,982,545 Rbl. mehr, als im laufenden Jahre). Von besonderem Interesse erscheint in dem Budget die Frage über die Kreditbehufe Entwicklung des Telegraphennetzes in den Jahren 1898 und der Telephonverbindungen im Jahre 1897. Schon im Jahre 1879 war eine Spezialkommission eingesetzt worden zur Festsetzung des alljährlichen Normalkredits zur Errichtung neuer Telegraphenlinien und Stationen. Die Kommission besitzerte den erforderlichen Kredit auf fünf Millionen Rubel, der in Jahresraten von je 1 Million anzuweisen wäre. Der Reichsrath setzte jedoch das Jahrespauschal auf 600,000 Rbl. herab und bestimmte dabei, daß dieser Betrag statt im Verlaufe von fünf, in acht aufeinanderfolgenden Jahren angewiesen werden sollte. Für die Gesamtsumme von 4,800,000 Rbl. erbaute nun das Telegraphenresort in der letztgegangenen Zeit Telegraphenlinien, deren Länge die von der Kommission gegebenen Berechnungen um das anderthalbfache überstieg. Inzwischen hat sich der Telegraphenverkehr infolge der Ermäßigung des Tarifs bedeutend gesteigert und so trat die Nothwendigkeit der Erweiterung der Telegraphenlinien an die Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung immer dringender heran. In dem Budget pro 1897 werden zur Erbauung von Ergänzungsleitungen und neuen Linien 1,900,000 Rbl. gefordert und im Jahre 1898 sollen für denselben Zweck 1,200,000 Rbl. verausgabt werden. Ferner werden in dem Budget zur Entwicklung der Telephonverbindungen insgesamt 850,000 Rbl. (um 515,000 Rbl. mehr, als im Jahre 1896) verlangt, darunter 400,000 Rbl. für den Bau einer Telephonlinie zwischen Moskau und Petersburg und 100,000 Rbl. zum Bau von Telephonleitungen in 12 anderen Städten. Der Gesamtkredit, der für 1897 zur Entwicklung der Telegraphen- und Telephonrichtungen gefordert wird, bezieht sich sonach auf 2 1/2 Millionen Rubel, um 900,000 Rbl. mehr, als im laufenden Jahre. Das Finanzministerium, welchem das Budget zur Durchsicht vorgelegt worden, hat zwar einige Beträge für den Bau von Telegraphen- und Telephonlinien gestrichen, doch bleibt der Plan der Haupt-Post- und Telegraphen-Verwaltung in der Hauptsache davon unberührt.

**Riga.** Das Urtheil des Rigaschen Bezirksgerichts im Rigaschen Goldschmied-Prozess ist gefällt worden. Dasselbe lautet nach der „Dünab.“ wie folgt: „Es wurden verurtheilt: Bei Verlust sämtlicher ihnen persönlich und dem Stande nach zugehörigen Rechte und Vorzüge William Schneiders, Julius Garlow und Jakob Kurb zur Einziehung in die Arrestantencompagnie auf 2 Jahre und 2 Monate, Cassimir Goldschmid und Josef Rohlf auf 2 Jahre, Swan Landschütz auf 1 Jahr und Ludwig Kamber auf 8 Monate. Auf Grund des Allerhöchsten Gnadenmanifestes ist den Verurtheilten ein Dritt-

theil des Strafmaßes erlassen. Räuber, der sich auf freiem Fuße befand, wurde arretirt.

**Ueber den Mord an dem Justizrath Levy in Berlin**

den wir bereits gestern kurz meldeten, berichtet der „B. B. C.“ Folgendes:

Ein Verbrechen, das an den vor Jahren an der Wittwe Eissauer verübten Mord erinnert, ist Sonntag früh, kurz vor 6 Uhr in der Friedrichstadt ausgeführt worden. Im Mittelpunkte unseres verkehrtesten Stadttheils, in der Mohrenstraße, dicht an der Friedrichstraße, hat man den greisen Rechtsanwalt Justizrath Meyer Levy im Schlafe überfallen und ermordet, seine Gattin durch Messerstiche verwundet. In dem Hause Mohrenstraße Nr. 53 hatten bis vor zwei Jahren das 37. Polizeirevier und dessen Vorsteher dieselben Räume inne, die von da ab der Eigenthümer Justizrath Levy bewohnte. Es ist ein älteres Haus mit einem langen schmalen Hofe, der von Seitenflügeln und einem Quergebäude, alles ziemlich niedrige Bauten, eingeschlossen ist. Im zweiten Stock dienten die rechtsseitigen Räume der Familie Levy zur Wohnung, die linksseitigen sind Bureauräume, Sprechzimmer etc. für die Rechtsanwaltspraxis. In einem der vorderen Räume stand der Geldschrank. Die Wohnung, die bei dem Verbrechen allein in Betracht kommt — die Bureauräume spielen dabei keine Rolle — hat zwei Zugänge, einen vom Treppenturm im Vorderhause und einen zweiten vom rechten Seitenflügel, und außerdem eine Glashür, die auf einen im zweiten Stock am rechten Seitenflügel entlang laufenden langen eisernen Balcon führt. Durch diese Glashür kommt man vom Balcon aus unmittelbar in das Wohnzimmer, das nach dem Hofe hinausliegt. An das Wohnzimmer schließen sich nach vorn die übrigen Wohnräume an, nach hinten zunächst das Schlafzimmer des Lewy'schen Ehepaars, dann ein Raum, in dem allerhand Sachen untergebracht sind, und endlich ein Schlafzimmer für ein Dienstmädchen. Hierauf folgt, alles im Seitenflügel, der Treppenturm und hinter diesem noch die Küche und ein Schlafzimmer für zwei weitere Dienstmädchen. Die Thäter sind, nachdem die Hausthür bereits wieder geöffnet war, gegen 5 1/2 Uhr von der Straße ins Haus gekommen und sind eine gewundene Treppe im Vorderhause bis zum Abfuge in der halben Höhe des zweiten Stockes hinaufgestiegen. Es waren ihrer vier. Zwei blieben auf dem Treppenabfuge stehen, um die beiden anderen, die zur Ausführung der That bestimmt waren, gegen Ueberwachungen zu decken. Die eigentlichen Thäter stiegen nun vom Treppenabfuge aus durch ein großes Flurfenster auf den Seitenbalcon hinaus, gingen durch die Glashür, die nicht vergeschlossen war, in das Wohnzimmer hinein und sahen von hier durch die offene Thür Levy und Frau im Bette liegen. Die Verbrecher gingen nun um das Bett der Frau herum gleich an das des alten Justizrathes heran, und einer von ihnen rief mit einem Messer sofort auf diesen los und verwundete ihn durch Stiche im Genick, am Kopfe und an der Brust, ohne ihn gleich anfangs tödtlich zu treffen. Der alte Mann fuhr in die Höhe, und das Geräusch, das hierbei entstand, weckte auch seine Frau. Diese sprang, während fast zu gleicher Zeit auch der Mann aus seinem Bette halb herausstiel und halb herausstieg, auf und eilte um Hilfe schreiend an dem Bette des Mannes vorbei nach dem Zimmer zu, in dem das eine Dienstmädchen schlief. Dabei erhielt sie von dem einen Mordgesellen zwei Messerstiche in Brust und Arme. Justizrath Levy schleifte sich seiner Frau nach zu dem Schlafzimmer des Dienstmädchens und brach hier zusammen. Das Mädchen, das unterdessen wach geworden und sich halb angekleidet hatte, brachte den alten Herrn in das Schlafzimmer zurück und legte ihn ins Bett. Dann eilte es auf die Straße, den Mörder nach, die das Weite gesucht hatten, als Frau Levy um Hilfe zu schreien begann. Mit den beiden eigentlichen Thätern, die auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, über den Seitenbalcon durch das Flurfenster zurückkehrten, stürzten auch die beiden Aufpaffer die Treppe hinab nach der Mohrenstraße und eilten nach der Friedrichstraße zu davon. Gegenüber dem Lewy'schen Hause hielten in der Mohrenstraße vier Droschken. Der Kutscher der letzten nahm das halbnaakte Dienstmädchen, das bald nach den Mörder auf die Straße kam, wickelte es in Decken, setzte es in seine Droschke und suchte nun von ihm zu erfahren, was vorgefallen sei. Das Mädchen war aber vom Schrecken so gelähmt, daß es eine verständliche Mittheilung nicht machen konnte. So kam es, daß man sich nicht sofort an die Verfolgung der Verbrecher machte, die man sonst mit einer Droschke wohl hätte einholen können. Ehe man recht wachte, um was es sich handelte, waren die Mörder bereits entkommen.

Im Hause waren unterdessen die Bewohner

alarmirt worden. Der Postapostmeister Voigt, der im dritten Stock im linken Seitenflügel wohnte, hatte sogar die beiden Thäter auf ihrem Rückwege über den Balcon noch gesehen und auch die Hilferufe der Frau Levy gehört. Er hat jedoch gedacht, es könnte sich um Feuer handeln, oder die Leute könnten auch Fensterputzer sein, und daher nichts weiter gethan. Vier Aerzte aus der Nachbarschaft wurden herbeigerufen, sie vermochten jedoch das Leben der Justizrath's nicht mehr zu retten. Ein Stich, der von der Achselhöhle aus in die Brust eingedrungen war, war tödtlich gewesen; um 8 1/2 Uhr starb der Verwundete, ohne daß er im Stande gewesen wäre, über die Mörder und ihre That noch etwas mitzutheilen. Die Verletzungen der Frau erwiesen sich als ungefährlich. Die Polizei des 37. Reviers, von dem ein Schutzmännchen schon bald nach der That im Hause war, gab von dem Verbrechen Drahtnachricht an alle Reviere und die Criminalpolizei, und nach und nach erschienen am Thortorte der Chef der Criminalpolizei Geheimrer Regierungsrath Graf Pücker mit mehreren Beamten.

Was den Beweggrund zu dem Morde betrifft, so haben die polizeilichen Ermittlungen das Ergebnis gehabt, daß es sich um einen Raubmord handeln kann. Für einen Raubmord spreche, so meint die Behörde, die Wahrscheinlichkeit um so mehr, als es kürzlich bekannt geworden sein soll, daß aus dem Meyer'schen Nachlasse dem Justizrath Levy eine Million zur Vertheilung an die Erben zugegangen sei. Auf diese Summe oder auf einen Theil davon scheinen es die Verbrecher abgesehen zu haben. Sicherlich sind es auch keine gewerbsmäßigen Verbrecher gewesen. Diese arbeiten in solchen Fällen nicht am hellen Tage, und sie würden sicher nach Lage der Sache das Lewy'sche Ehepaar, als sie es schlafend liegen sahen, im Schlafzimmer eingeschlossen haben, um umgestürzt in den vorderen Räumen zu plündern; der Schlüssel der Schlafzimmerthür steckte nämlich im Schloß.

Über das Werkzeug, mit dem der tödtliche Stich geführt wurde, ist am Thortorte zurückgeblieben. Es ist ein sogenannter schwedischer Dolch, d. h. ein Messer mit einer etwa 14 Centimeter langen Klinge, die vorn sehr spitz und an beiden Seiten scharf ist, dann nach dem Griff zu einen breiten Rücken hat und mit einem gelbbraunen Holzgriff versehen ist. Das Messer ist nicht zum Zuklappen.

Von den vier Thätern hat man bis jetzt nur sehr oberflächliche Beschreibungen, obgleich der Tapeziermeister Voigt zwei und der eben erwähnte Droschkenkutscher alle vier gesehen hat. Sie scheinen alle im Alter von 20 bis 25 Jahren zu stehen.

Die Leiche des Ermordeten wurde Nachmittags gegen 4 Uhr nach dem Obductionshause abgeholt. Justizrath Levy wollte, wie noch bemerkt sei, gestern früh nach Halle reisen. Die meisten Kinder des Lewy'schen Ehepaars sind in Berlin verheiratet. Schwiegeröhne sind die hiesigen Rechtsanwältin Köstler, Homburger und Dr. Richard Wolff.

Seltenes der Criminalpolizei wird auf einen ehemaligen Bureauhilfen des Justizrath's Levy gefahndet, der um letzte Weihnachtszeit herum wegen Diebstahls entlassen wurde. Die Entlassung ist damals durch den Bureauvorsteher Lewy's erfolgt. Besonders gravirend für den Gesuchten ist es, daß dieser angeblich einmal dabei verhaftet worden ist, wie er auf demselben Wege, den jetzt die Verbrecher genommen haben, vom Flurfenster aus über die Galerie in die Lewy'sche Wohnung eingedrungen ist. Der Bursche ist in seiner Wohnung nicht angetroffen worden; es hat sich herausgestellt, daß er sich bereits seit vier Tagen dort nicht gezeigt hat.

Das am Orte der That zurückgebliebene schwedische Messer zeigt auf einer Seite der Klinge die Inschrift „Sworden“, auf der anderen die Worte „A. S. Westersjöen Gefästina“. Es ist offenbar erst vor ganz kurzer Zeit gekauft worden.

Die Polizei nimmt, wie bereits erwähnt, an, daß es sich bei der Ermordung des Justizrath's Levy nicht um die That gewerbsmäßiger Verbrecher handle. Gewerbsmäßige Verbrecher würden nicht ohne zwingende Nothwendigkeit einen Mord verübt haben. Die Bursche aber waren entschlossen, unter allen Umständen den Mord auszuführen, darauf deutet ihre Ausrüstung mit dem neuen Dolchmesser, welches am Orte der That gefunden worden, ferner, daß sie anscheinend keinen Versuch machten, sich durch Eilt in den Besitz der Schlüssel des Justizrath's, die sich in dem Nachtschloß befanden, zu setzen. Sie gingen nach einem bestimmten Plane und unter Leitung einer mit der Vertlichkeit bekannten Persönlichkeit vor. Nicht von der Hand zu weisen ist, nach Ansicht der Behörde auch folgende Erklärung des Verbrechens: Vor einigen Wochen wurde das Grundstück Friedrichstraße Nr. 12 für 1,200,000 Mark verkauft, und zwar zu dem Zwecke der Anlage eines Durchgangs nach der Lindenstraße.

Frühere Besitzer waren die Meyer'schen Erben, als deren Pfleger Justizrath Levy fungirte. Der Besitzwechsel hat nun am 19. d. M. stattgefunden, wobei an Herrn Levy der Betrag ausgezahlt wurde, den er indeß nicht in seiner Wohnung verwahrt, sondern seinem Banker übergab. Wahrscheinlich haben die Verbrecher von der Auszahlung Kenntniß erhalten und angenommen, daß sich die Summe in dem Geldschrank des Justizrath's befände. Da der „Arnheim“ nicht so leicht hätte geöffnet werden können, wollten die Verbrecher sich nach der Ermordung der beiden Ehegatten in den Besitz des Geldschrankschlüssels setzen.

Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums an den Anschlagfäden sieht die Familie des Ermordeten für die Ermittlung der Thäter eine Belohnung von 500 Mark aus. Von der Criminalpolizei werden vier Personen verfolgt, deren Signalement wie folgt angegeben wird:

Ein Mann ca. 25 Jahre alt, 1.65 Meter groß, untersehte Gestalt, Anflug von Schnurrbart, grauer Anzug, schwarzer steifer Hut, Strandschuhe.

Gestalt wie vorher, 20 Jahre alt, schwarzer Sackanzug, Anflug von Schnurrbart, schwarzer, weicher Hut.

Ein mittelstarker Mensch, 25 Jahre alt, Anflug von Schnurrbart, dunkles Sack (etwas reductirt), darunter blaue Blouse.

Ein langer, hagere Mensch, ca. 25 Jahre alt, mit etwas härterem Schnurrbart, langem, dunklem Schlips und Stiefeln.

Justizrath Levy war 1823 zu Ostrowo geboren. Er ist aus bescheidenen Verhältnissen hervorgegangen und hat seinem wissenschaftlichen Studium nur unter großen Entbehrungen obliegen können. Er besaß einen eisernen Fleiß und große Willenskraft, welche ihn alle Hindernisse seiner Karriere überwinden ließen; dabei erschien er bei seinem streng rechtlichen, lauterem Charakter für den juristischen Beruf besonders geeignet. Nachdem er einige Zeit als junger Anwalt bei dem Gericht in Frankfurt thätig gewesen war, ließ er sich bei dem hiesigen Kammergericht nieder, und seiner Begabung und seiner schlagfertigen Beredsamkeit gelang es bald, sich einen glänzenden Wirkungskreis zu schaffen, so daß er zu den gefuchtesten und angesehensten Anwälten Berlins gehörte. Der gleichen Achtung wie bei seiner Clientel erfreute er sich bei seinen Kollegen. In selbstverständlicher Folge seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Anwalts-Bereins gehörte er auch der Anwaltskammer des Kammergerichtsbezirks als Mitglied an.

**Die Wittwenfische dreier Königinnen.**

Ein ganz anderer Geist, als er in den Aristokraten regierender Monarchen lebt, erfüllt die Schloßer verwitweter Fürstinnen. Stehen Herrscher und Herrscherin als officielle Vertreter ihres Volkes dort ganz unter dem Zwange der Hofsituation und der Staatsraison, so wird die königliche Wittwe wieder zu einer Privatperson, wenn auch zu einer solchen von höchstem Range; sie kann sich ihre Leben und ihre Umgebung mehr oder weniger nach eigenem Geschmack einrichten.

Die drei letzten Königinnen von Preußen sind sämtlich Wittwen geworden. Königin Elisabeth, Kaiserin Augusta, Kaiserin Friedrich haben sich, nachdem jede von ihnen mit dem Gatten einen Thron verlor, für den Rest ihres Lebens in den Schloßern zu Stolzenfels, Koblenz und Friedrichshof ihren Lieblings-Aufenthalt nach eigener Neigung gestaltet, und interessant genug ist es, die drei Wittwenfische miteinander zu vergleichen.

Die Burg Stolzenfels besteht von ihnen weitaus die größte Romantik sowohl der eigenen Gestalt als auch der Umgebung. Hoch über'm Rhein, dreiviertel Stunden von Koblenz entfernt, liegt sie auf einem freien Gipfel, den bis oben hin der prächtigste Buchenwald bedeckt. Am Fuße des Berges streckt sich, an das Ufer des Stromes gelagert, der anmuthige Ort Kapellen hin, der schon zu den Lebzeiten der Wittwe Friedrich Wilhelm IV. ein beliebter Ausflugsort für die Koblenzer war, und den jetzt die Pferdebahn mit der schönen Stadt verbindet. Große Hotels stehen heute hier; ein starker Fremdenstrom sucht das Schloß auf. Die Burg stammt aus dem 13. Jahrhundert und war ursprünglich ein echtes, altes Raubritterneß. Der gemauerte Biczakweg, der zu ihr hinaufführt, ist von der Zeit ihrer Entstehung bis auf den gegenwärtigen Tag erhalten worden. 1823 wurde das zur Ruine verfallene Schloß von seiner letzten Eigenthümerin, der Stadt Koblenz, dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm geschenkt, der es mit großen Kosten vollständig im Stile des Mittelalters wieder aufbauen ließ. Das ist sehr ge-

**Am billigsten kauft man**

Neuheiten für den bevorstehenden Herbst und die Winter-Saison

**Schwarze und couleurte Wollenstoffe für Kleider und Costüme**

Jaquette, Pellerinen und Pelzbezugstoffe in verschiedenen Gattungen, wie auch Flanelle, Corde, Tuche, Lamas, Barchende, Tücher, Schlaf-Decken, gute Pferde-Decken zu Rs. 2 pro Stück. — Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel-Stoffe, Bett- und Tischdecken, Portieren-Stoffe, wie auch abgepasste Portieren von Rs. 4 pro Paar an, in grosser Musterauswahl

Nur bei **LUDWIK KRYKUS**, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.

Große Auswahl.

Niedrige Preise.

schicht gemacht worden. Erinnerten nicht die feste und glatte Beschaffenheit und die helle Farbe der Mauernquadern, sowie die etwas zu groß gerathenen Fenster an das gegenwärtige Jahrhundert, so Wände der Burg wie sie jetzt dastehen, thalräthlich für einen vor der Zeit durch die Zeit bewahrt gebliebenen Rest aus grauer Vergangenheit hatten. Epheumrankt ragen ihre Bänne und Thürme empor. Auch das Innere des Gebäudes weist einzelne große Schönheiten auf. Der gewölbte Sommerpavillon, der vor Zeiten den Weinkeller der alten Ritter bildete, ist höchst eigenartig erfunden und eingerichtet. In dem Burghof mit seinen Laubengängen, seinem Springbrunnen, seinen lauschigen Grotten hat der Architekt des Schlosses ein stimmungsvolles Meisterstück geschaffen. Trotzdem besteht Stolzengeld als Ganzes einen großen Mangel: Die Ausstattung fast sämtlicher Säle und Zimmer mit Eisenmöbeln und Wandverkleidungen in den namentlich altdeutschen Formen wirkt, so allgerade sie sein mag, auf die Dauer einseitig. Es fehlt der interessanteste, der persönliche Zug. In dem ganzen Gebäude wird man nur an zwei Punkten an das Leben und Wesen der sonstigen, stillen, linderlosen Königin erinnert, die in dieser Burg in größter Zurückgezogenheit selbst das Dasein einer mittelalterlichen Burgherrin gelebt hat. Der eine dieser Punkte ist die Kapelle, welche die Monarchin ganz nach eigenem Ermessen ausstatten ließ. Den zweiten findet man in einem nach dem Rheine hin gelegenen Orter, der neben einem Rundbühnen die lebensgroße Reiterstatue Friedrich Wilhelm IV. birgt. Hier ist das Lieblingsplätzchen der verwitweten Königin gewesen.

Einen ganz anderen Eindruck gewinnt man im Schlosse zu Koblenz. Kaiserin Augusta war, man weiß, eine geistig außerordentlich lebhaft Frau. Durchwandert man die weiten Räume, so findet man auf Schritt und Tritt Erinnerungen an die bedeutenden Persönlichkeiten aus den Gebieten der Politik, der Kunst und der Literatur, mit welchen die Monarchin sich bis in ihre letzten Lebensstage umgab. Am zahlreichsten sind diese Erinnerungen in dem sogenannten „Kurfürstensaal“, den die Kaiserin selbst als „das Museum ihres Lebens“ zu bezeichnen pflegte. In diesem mächtig großen, durch Säulen gestützten, mit prächtigen, Decken- und Wandmalereien gezierten Räume wurde, wenn Gesellschaft im Schlosse war, nach Abschluß der Kaffeegemächte, das Lobreden der Kaiserin, die hier zusammengetragen sind. Neben der Tafel mit dem Tischerguet steht der goldverzierte Kartentisch des rheinischen Kurfürsten Clemens Vincenz. Unweit davon steht man den mit Einlage von schwarzen, gelben und weißen Perlmutterstreifen geschmückten Schreibsecretär Friedrichs des Großen. Ein reich geschnitzter Eichensessel auf einem hohen Gestell enthält große Photographien aus der Apollinariskirche in Remagen am Rhein, deren berühmte Mosaiken zum größten Theil auf Kosten der Kaiserin Augusta restaurirt worden sind. Ein altpanischer Schriftstisch von Ebenholz zeigt eine Ausstattung von edler Goldbronze. Auf einer Staffellei befindet sich ein großes Oelgemälde mit der Darstellung eines Verhandlungsplatzes aus dem Jahre 1870-71, in dem die Kaiserin der Samarkanderthätigkeit ein so lebhaftes Interesse zuwandte. Zwei große Vasen von Sevres-Porzellan stehen am Eingang einer mit Polstersofas angefüllten tiefen Nische, deren Hinterwand ein einziger großer Spiegel bildet, und die als behagliche Plauder-Ecke dient. Auch an persönlichen Andenken an die königliche Familie ist das äußerlich vornehm einfache Koblenzer Palais reichlich versehen als irgend ein anderes Hohenzollernschloß. Unter den zahlreichen Portraitbüsten und Gemälden fällt das Delbild eines fünfzehnjährigen Mädchens besonders auf. Es stellt die einzige Tochter der Kaiserin Augusta dar, die Großherzogin von Baden, die hier im Schlosse ihre Mädchenzeit verlebte hat. Die zwei Wohnzimmer der Monarchin und des alten Kaisers Wilhelm I. liegen am Ende der Zimmerflucht dicht nebeneinander. Sie sind beide nicht groß und im Gegensatz zu der übrigen Einrichtung sehr einfach ausgestattet. Im Zimmer des Kaisers steht am Fenster ein mehr als schlichter Korbstuhl, auf dem der hohe Herr sein Schläfchen zu halten pflegte. An der Rückenlehne hängt eine aus Tapferritzwerk und Verblüthenem, braunem Sammet zusammengelegte Schlummerrolle, welche die Großherzogin von Baden ihrem Vater als Kind geschenkt hat. In der Ecke des Gemaches befindet sich in einem eisernen Gestell neben anderen Spazier- und Krüden eine holzbohrerische Arbeit Friedrichs III. „Unter Fritz“ hat wie alle preussischen Prinzen ein Handwerk gelernt; er war Tischler. Der Stuhl ist von ihm selbst in Flachrelief geschnitten worden. Weinroten und leuchtende Kinderstühle bedecken den unteren Theil; um den Griff ist, gleichfalls in Holz dargestellt, ein Band geschlungen, das die Inschrift trägt: „Wer zuerst oben ist!“

Friedrichshof, der 1880 begonnene, 1892 vollendete prächtige Wittwenhof, den Kaiserin Friedrich sich am Fuße des Taunus erbauen ließ, gewinnt seine größte Bedeutung durch das außerordentlich eigenartige und bequame, aus deutscher Gemüthlichkeit und englischer Ungezogenheit glücklich gemischte Familienleben, das hier herrscht. Sind hochstehende Persönlichkeiten hier anwesend, so geht es natürlich auch in Friedrichshof nicht ohne eine gewisse höfliche Steifheit ab. Sonst aber wird die letztere auf ein geringes Maß beschränkt, was schon daraus hervorgeht,

daß sich zum Dienst bei der Kaiserin immer nur eine einzige Hofdame dort aufhält. Nach einigen Wochen geht sie auf Urlaub und wird durch eine Collegin abgelöst. Prinzessin Victoria von Schaumburg, die Kronprinzessin von Griechenland mit ihren schönen, ersten Augen, der lebhafteste, geistprühende Kronprinz, ihr Gemahl, die in ihrer rofigen Frisur so anmuthige Prinzessin Margarethe von Hessen, Prinz Friedrich Karl von Hessen mit seiner schlanken Gestalt und seinem fast mädchenhaft feinen Gesicht, sie alle freuen sich hier ihres Daseins, wie andere reiche, junge Leute von nicht königlichem Geblüt es sonst auch zu thun pflegen. Sie radeln, sie reiten, sie fahren nach dem nahen Wellbade Homburg v. d. H., um dort Lawn-Tennis zu spielen, sie amüsiren sich mit ihren Kindern, den kleinen Enkeln der Kaiserin, die trotz ihres Wittwen-schleiers von heiterem Leben umgeben ist.

Für den Journalisten ist Friedrichshof ziemlich schwer zugänglich. Und hat man durch besondere Empfehlungen wirklich Einlaß gefunden, so ist das erst seit vier Jahren bewohnte Schloß trotz seiner geschmackvollen Ausstattung und trotz seines reichen Inhalts an Möbeln und an kostbarkeiten aller Art doch zu neu, um besonders historisches Interesse beanspruchen zu können. Charakteristisch für die Kaiserin Friedrich erscheint vor allem, außer den in ihren Privatgemächern befindlichen Bildern und Skizzen der als Malerin hochbegabten fürstlichen Frau, der bauliche Eindruck des Ganzen, der deutsche Renaissance in echt britisch praktischer Weise mit englischem Holzstil mischt. Die als Wohnraum eingerichtete „Halle“ im Untergeschoß, in welche sämtliche Salons dieses Stadwerkes münden, entstammt gleichfalls englischer Geschmacksrichtung. Kaiserin Friedrich hat als ausgezeichnete Hausfrau natürlich der Ausstattung von Küche, Keller u. s. w. ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Der weite Raum, in dem für die Schloßbewohner gelocht, gebadet und gebirgt wird, muß mit seinen Wärmewänden und seinen raffirt praktischen Einrichtungen und Geräthschaften einer einfachen Hausmutter und Gattin wie ein Märchenraum erscheinen. Die zu Friedrichshof gehörende muster-gelagte Meierei, die Schreibhäuser, Stallungen u. s. w. bilden im Verein mit mehreren Beamtenhäusern ein von einer Mauer umschlossenes Ganzes, das inmitten des freundlichen Dorfes Cronberg liegt und an dem man vorbeikommt, wenn man von der Bahnstation nach dem Schlosse geht.

Friedrichshof ist im Gegensatz zu der hessischen Ebene, die sich von Frankfurt a. M. aus hierherzieht, verhältnismäßig hoch gelegen; der Park, der das Gebäude umzieht, hat bei der kurzen Zeit seines Bestehens noch keinen hohen Baumwuchs aufzuweisen. Weit in's Land hinaus sieht man daher die Zinnen des Kaiserinnen-schlosses, hinter dem sich in unmittelbarer Nähe die erste schöne, dunkelwaldete Taunushöhe erhebt.

**Tageschronik.**

Seine Excellenz der Herr Gouverneur Geheimrath A. R. Miller hat am ersten Tage seines Aufenthalts in Loz die Kanzlei des Herrn Polizeimeisters, das Commando der Polizeireide und die Deconomie-Abtheilung residirt und sodann die neu angeschafften Pferde und Geräthschaften sowie die Kutsche zum Transport von Arrestanten und den Postwagen für die Polizei-Correspondenz in Augenschein genommen. Der Herr Gouverneur hielt darauf eine Rede an die versammelten Reiter-Ausscher und vertheile die Prämien unter die besten Absolventen der Polizeischule. Nach einer Befähigung der Kanzleien der Prästaus mit sämtlichen dazu gehörenden Räumlichkeiten begab sich Hr. Excellenz mit einigen Mitgliedern der Baucommission zu der im Bau begriffenen orthodoxen Militärkirche und empfing, von dort zurückgekehrt, die Beamten, die sich ihm vorstellten.

Am zweiten Tage besichtigte Hr. Excellenz das Alexander-Hospital, das im Stadtwalde im Bau begriffene Hospital für Fabrikarbeiter, das unter der Leitung der Gesellschaft des Rothten Kreuzes steht, die Arbeiten an den Brantwein-monopol-Gebäuden, die zweite evangelische Kinderbewahranstalt in der Karlsstraße und das im Bau begriffene orthodoxe Kirchenhaus. Nachdem der Herr Gouverneur einer Sitzung des orthodoxen Kirchencuratoriums präsidirt hatte, verließ er die Stadt um 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

Großfeuer. Auf dem Fabrikgrundstücke des Herrn Johann Zimmermann entstand am Dienstag Abend gegen 11 1/2 Uhr in dem Gebäude, in welchem sich die Wollspinnerei (2. Satz) nebst Zwirnerei des Besitzers, sowie die mechanische Weberei von Glöwinicki (30 Stühle) befinden, ein Brand. Die Freiwillige Feuerwehr, von welcher die Züge 1, 2, 3, 4 und 5 erschienen, fand bei ihrer Ankunft das Feuer schon so entwickelt, daß sie ihr Hauptaugenmerk auf die Nebengebäude, nämlich die nach der Glöwinicki-straße hinaus belegene zweite Zimmermann'sche Fabrik, in welcher sich die Hornung'sche Spinnerei befindet, und auf das Josef Eißner'sche Fabrikgebäude richten mußte. Letzteres war umso mehr gefährdet, als es nicht nur an das in Brand gerathene Gebäude anstößt, sondern auch von Zimmermann die Dampfkraft entnahm. Unsere wackere Feuerwehr arbeitete aber wieder mit einer solchen Ausopferung, daß die genannten beiden Gebäude erhalten blieben, und das war keine leichte Aufgabe; denn es herrschte ein sehr starker Sturm und die Hitze war eine derart schreckliche, daß die braven Stitzer nur mit verhältnißmäßigem

sich arbeiten konnten und sich öfters auf das Dach hinlegen mußten. — Der ursprüngliche Brandherd war natürlich nicht zu retten, vielmehr brannte das Gebäude bis auf den Grund aus. — Ueber die Entstehungsurache und die Höhe des Schadens vermögen wir nichts Näheres anzugeben.

Circular des Finanzministers an die Dirigenden der Accise. Aus dem Finanzministerium zugegangenen Nachrichten ist ersichtlich, daß einige Tabakfabrikanten die Tabakfabrikate enthaltenden Schachteln mit Papierstreifen bekleben, die in der Zeichnung den Banderolen für ausländische Tabakfabrikate ähnlich sehen. Da solch eine Ausstellung von Tabakfabrikaten mit Privatbanderolen sehr unbequem ist und die Controle des Handels mit Tabak erschwert, indem sie Mißverständnisse herbeiführt, erachte ich es für notwendig, den Tabakfabrikanten die Beklebung von Schachteln mit Papierstreifen, welche in der Zeichnung mit Kronsbänderolen überhaupt Aehnlichkeit haben, zu verbieten, was ich hiermit den Dirigenden der Accise zur Nichtsichtnahme und Bekanntgebung an die Tabakfabrikanten mittheile.

Zu der XI. ordentlichen General-Versammlung des Lozger christlichen Wohltätigkeits-Vereins, welche am Dienstag Nachmittags im Saale des Grand Hotels abgehalten wurde, hatten sich insgesamt 130 Personen eingefunden.

Der Präses des Vereins Herr Manufaktur-rath Kuniger eröffnete die Sitzung um 5 Uhr und nachdem man auf seinen Antrag das Andenken des verstorbenen ersten Präses des Vereins, des Herrn Manufakturraths Julius Hingel Freyherrn von Hohensfeld durch Erheben von den Sigen geehrt hatte, trat die Versammlung in die Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Fragen ein:

1. Der Rechenschaftsbericht pro 1895 sowie der Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben pro 1896 wurden genehmigt;
2. wurde mit allgemeiner Genehmigung zur Kenntniß genommen, daß Seine Excellenz, der Herr General-Gouverneur Graf Schmaloff sowie Seine Excellenz der Herr Gouverneur Miller den Titel eines Ehrenmitgliedes angenommen haben;
3. die Mittheilungen, Betreffs des Armenhausbaues sowie über die beabsichtigte Bergzehrung der 1. Kinderbewahranstalt durch Ankauf eines Platzes wurden zur Kenntniß genommen und die Herren R. Ziegler und R. Finster zum Abschluß eines notariellen Kaufvertrages ermächtigt;
4. der Bau der zweiten Kinderbewahranstalt, zu welchem die Damen der vierten Bezirks-Kommission die Mittel aufgebracht haben, wurde sanctionirt. Die Herren R. Ziegler und R. Finster wurden ebenfalls ermächtigt, die diesbezüglichen Beträge abzuschließen und gleichzeitig beschließen, das Restkapital von 5,000 Rbl. aus dem Grundkapital zu zahlen.
5. Die Beschlußfassung über den Antrag der Erben des verstorbenen Präses des Vereins, bezüglich Abtretens eines Platzes neben dem Armen-hause Behufs Erbauung einer Kapelle wurde ver-tag, weil aus dem Projekt nicht ersichtlich ist, wieweil Platz hierzu erforderlich ist.
6. Bei der Wahl zweier Kandidaten des Verwaltungsraths erstelzten die Herren Theodor Steigert 55, Dr. Hoffrichter 40, Waldemar Borwert 20 und Swald Kern 11 Stimmen. Die beiden erstgenannten Herren sind somit gewählt.
7. Die Revisions-Commission wurde in ihrem früheren Bestande per Acclamation wieder gewählt.

Uebervahren. Der Droschkentaxiher Michael Balezal überfuhr in diesen Tagen in der Segeliana-straße den Magistratsboten Heinrich Saworski, der schwere Verletzungen an Schulter und Seite erlitt und ins Alexander-Hospital gebracht werden mußte.

Ein verhängnisvoller Irrthum. Am Dienstag vor acht Tagen ging eine Frau Birnbaum mit ihrem Sohne Abends in das Haus Nr. 148 auf der Petrikauerstraße, um eine Wohnung zu mieten. Beim Verlassen des Hauses wählten sie nun in der Annahme, sie befänden sich bereits an der Hausthür, den Balkon in der ersten Etage, der noch offen war, als Ausgang, stürzten Beide auf die Straße und verletzten sich derart, daß sie über acht Tage bellägerig waren.

Der gestrige feierliche Tag dritter Ordnung meldete sich bereits vorgestern und vorgestern durch einen selten niedrigen Barometerstand an, sodas man annehmen mußte, es würde ganz außergewöhnlich schlechtes Wetter kommen. Es ging jedoch mit einigen Regenschauern und starkem Sturm ab und seit gestern Morgen haben wir wieder Sonnenschein, auch befindet sich das Quecksilber des Barometers erneut in fortwährendem Steigen.

Thalia-Theater. Das Lindau'sche Lustspiel „Die beiden Leonoren“ hat gelegentlich seiner am Dienstag stattgehabten ersten Aufführung sehr gefallen und ist dies in erster Reihe dem trefflichen Spiel der Damen Fräulein von Billingen (Leonore) und Fräulein Banderhold (Vordem) zu danken. Fräulein von Billingen repräsentirte die kollekte Dame der guten Gesellschaft ganz prächtig und Fräulein Banderhold besitzt für Dachsche alle Requiritten, eine nobelste Figur, ungelächeltes, natürliches Spiel und einen reizenden gefühlswarmen Ton. Von den übrigen Darstellern verdienen Frau Wäder (Minna) sowie die Herren Thoma (Consul Wieberg), Dumont (Kittergutsbesther

Wieberg), Christoph (Justizrath Kaiser) und Rehseld (Dr. Profius) lobende Erwähnung. Das Victoria-Theater ist bei der ersten Ausführung eines Stückes regelmäßig ausverkauft; im Thalia-Theater hatten sich dagegen am Dienstag wohl kaum 100 Personen zusammengefunden. Diese Erscheinung wirft ein ungünstiges Licht auf den Kunstsinne des deutschen Publikums. — Hoffentlich findet sich bei der heutigen Wiederholung des allerliebsten Lustspiels ein zahlreicheres Publikum ein.

Im Victoria-Theater fand am Dienstag eine Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der katholischen Kinderbewahranstalt statt. Das Theater war ausverkauft und der Beifall des Publikums ein außerordentlich lebhafter, gesteigert durch die Leistungen eines Wunderkinds, des achtjährigen Geigers Josef Achron, der in den Zwischenacten auftrat und die Zuhörer durch seine technische Fertigkeit sowie durch die Gediegenheit und musikalische Reife seines Spiels in Entzücken versetzte. Der kleine Virtuose belaudete ein staunenswerthes Talent, das ihm für die Zukunft eine glänzende Künstlerlaufbahn verheißt.

Die Concerte des Udel-Quartetts, von denen wir den Lesern schon vorläufige Mittheilung gemacht haben, sind für den 2. und 3. November angelegt. Nach den zahlreichen schmeichelhaften Aeußerungen der Kritik, die uns vorliegen, darf man sich auf einen hohen Genuß gefaßt machen.

Das Udel-Quartett aus Wien, eine Elite-truppe vorrefflicher Sänger vom großen Wiener Männergesangsverein, das sich einen Ruf erworben hat, der ohne Uebertreibung vom Adriatischen Meer bis zur Nordsee reicht, wird sich dem hiesigen Publikum vorstellen und Proben seiner heiteren Kunst ablegen. Dieses Quartett besteht aus echten Wiener Kindern und sucht seine Specialität ausschließlich im Vortrag komischer oder humoristischer Compositionen. Dabei hat man aber nicht etwa an Sängern zu denken, wie sie in primitiven Bergnugungslokalen ihr Wesen treiben, sondern an wirkliche, stimmlich wohlhabende und gut gebildete, außerdem auch über ein hervorragendes mimisches und pantomimisches Talent verfügende Künstler. Ihnen ist die Gabe des Gesanges und des natürlichen, niemals sich ausdrängenden oder gar forcirten Humors nicht in die Wiege gelegt worden. Das, was sie bieten, ist nicht angelehnt, nicht auf die äußerliche Wirkung berechnet, sondern Alles einfach und fängt sich vielmehr so natürlich und ungezwungen ab, daß selbst der griesgrämigste Hypochonder seine Freude daran haben muß. Durch und durch originell, meisterhaft geschult, von langvollen Stimm-mitteln unterstützt, fein in der Charakterisierung und deutlich in der Textausproch, in künstlerischer Beziehung das Muster eines harmonischen Zusammenwirkens, präsentirt sich das Quartett als ein Unikum in seinem Genre, das an Präcision, Schlagfertigkeit und drastischer Mimik seines Gleichen sucht.

Auf die Frage, was die Herren auf ihren Programmen eigentlich bringen, wäre am liebsten mit der Antwort zu dienen: ein Stück unverfälschten Wiener Lebens. Dadurch erklärt sich auch der so ausgesprochene Hinderhall, den die Darbietungen in dem Herzen des Publikums finden. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die Concerte des Udel-Quartetts wie anderwärts so auch hier alle auch noch so hoch gespannten Erwartungen weit übertraffen werden.

Der amtlichen Unfall-Statistik des Petrikauer Gouvernements für die erste Hälfte des verflorenen September (alten Stils) ist zu entnehmen, daß in der Berichtsperiode folgende Feuerfälle gemeldet sind, von denen sechs auf Brandstiftung und fünf auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind; in sechs Fällen konnte die Entstehungsurache des Bevers nicht ermittelt werden.

Tägliche Todesfälle. Am 21. August wurde im Dorfe Kollce im Lozger Kreise der 23jährige Friedrich Lucius von einer Fiegelfuhre überfahren und starb zwei Stunden später an den erlittenen Verletzungen. Am 2. September verbrannte in Rogowce, Kreis Petrikau, die ohne Aufsicht gelassene Feliza Komplowska; an demselben Tage fiel in Witow im Petrikauer Kreise der 16jährige David Herchilowicz vom Wagen und erhielt dabei eine schwere Wunde am Kopf, an der er gleich darauf starb; an demselben Tage endlich ertrank im Dorfe Remencin, Kreis Noworadomsk, die zweijährige Valerie Dragan in einem Wasserloch. Am 6. September ertrank im Dorfe Jalkowice im Kawaer Kreise die zweijährige Margarethe Kaminska. Am 7. September wurde in der Orube „Ignaz“ im Bendiner Kreise der 23jährige Arbeiter Anton Bargel von einer einfallenden Kohnschicht erschlagen. Am 9. September ertrank im Dorfe Lylow im Lozger Kreise der zweijährige Franz Thoma.

Selbstmord. Am 1. September erhängte sich im Dorfe Kollce im Lozger Kreise der 23jährige Franz Rosenber. Am 8. September erschlag sich der 27jährige Thaddäus Bronczynski im Dorfe Santowa Góra im Kreise Noworadomsk. Am 10. September erhängte sich in demselben Kreise die 62-jährige Hedwig Pluta. Am 12. September erhängte sich in Loz August Giffert.

Gefundene Leichen. Am 9. September wurde in Radogoszjz in einer Schmarube die Leiche der ertrunkenen 47jährigen Katharina Drachowska gefunden. Am 10. September wurde in Agierz in einem Teich die schon in Verwesung übergegangene Leiche eines Knaben gefunden. An demselben Tage fand man im Gzghauer Kreise

auf dem Wege von Grabowka nach Biala die Leiche einer etwa 70-jährigen Frau.

Der weitere amtliche Bericht zählt vier Fälle von Körperverletzung und zwölf Diebstähle auf.

Artif, Kirchenräuber und — Narz. Vor nicht allzu langer Zeit wurde aus der Kirche Maria am Gestade in Wien ein kostbares Botivogel, ein Weihgeschenk der Herzogin Margaretha von Württemberg, mit ebenso viel Raffinement als Berwegenheit entwendet. Man dreht sofort auf Franz Werdaun, der bei der Polizei im Kirchentraub als „Spezialist“ gilt, und trotz seiner Jugend — er zählt erst 21 Jahre — zu den verwegentesten Verbrechern gezählt werden dürfte, wenn er nicht — wahnsinnig wäre. Werdaun war kurz vorher der Trennanstalt Feldhof bei Graz entflohen, nach dem Raube wurde er glücklich wieder abgefaßt und abermals in Feldhof interniert. Die Anstalt ist von hoher Mauer umschlossen, gut bewacht und es nicht leicht, ihr zu entfliehen; doch Werdaun ist nicht nur Kirchenräuber und Narz — sondern, wenn man von einem bürgerlichen Berufe bei ihm reden will, Kunstreiter und Akrobat, der auf rennendem Pferde Purzelbaum schlägt, mit Geknirschschweifen Kugeln, wie ein Anderer mit Gummibällen spielt, dem die Flucht aus einem Trennanstalt nur ein Kinderspiel ist. — Man wurde Sonntag Nachts abermals in der Kirche am Gestade ein äußerst wertvoller Einbruchdiebstahl ausgeführt, wobei 25 Schmuckgegenstände aus einem Botivogel gestohlen wurden. Der Diebstahl geschah mit solchem Raffinement, daß ihn nur Werdaun, der Champion der Kirchenräuber, ausgeführt haben konnte. Doch sah Werdaun nicht im Trennanstalt zu Graz? Das war für die Wiener Polizei ein unlösliches Räthsel. Der etwas anrüchliche Artif ist jedoch im Uebrigen ein galanter Kerl, er hatte der Polizei wirklich den Gefallen erwiesen, abermals anzuberechnen und somit wäre das Räthsel gelöst. Allerdings hat man ihn noch nicht, obwohl jeder Wiener Polizist darauf schwört, Werdaun sei direkt von der Trennanstalt nach Wien gekommen, um der schon von früher her bekannten und im Botivogelstehlen reichten Maria am Gestade einen Besuch abzustatten. Vielleicht figt der junge Mann eben in einem fashionablem Restaurant und liest Schmunzelnd diese Zeilen, denn er ist sehr humoristisch veranlagt. Auf freiem Fuß pflegt Werdaun als Cavalier aufzutreten, seine Manieren, vornehmes Auftreten und ein hübsches Aeußere kommen ihm sehr zu statten. Er tritt um so sicherer auf, als er weiß, daß er höchstens nach Feldhof kommt. Dort ist er ein gut bekannter und nicht ungerne gesehener Gast; er weiß durch seine kunstfertigen Narren und Wäcker zu amüsiren. Er gehört dort zu den originellsten Gestalten. Es ist sein Stolz, die Leute durch die kühnsten ungläublichsten Taschenspielerkunststücke zu verblüffen. Gern zeigt er sich als gewandter Taschendieb. Diese gefährliche Fingerfertigkeit übt er jedoch nur aus, um seine Mitspieler und das Arbeitspersonal in Stauern zu versetzen. An jedem gelungenen Stücke äußert er eine — närrische Freude. Einmal entwendete er drei Wäcker gleichzeitig die Uhren und fragte dann Einen nach dem Andern um die Zeit und ergötzte sich an ihren verdutzten Gesichtern, als sei vergebens nach ihren Uhren suchten. Oft kam er mit einer Flasche Wein, mit Cigaretten oder mit einer Tabakdose zum Vorschein und Niemand vermochte zu begreifen, wie er sich in den Besitz dieser Gegenstände setzen konnte. Er lernte fleißig englisch und französisch und sagte, er werde fliehen, wenn er diese Sprachen verstände. Sein nächstes Ziel sei England und Frankreich. Vielleicht versteht er sehr schon genug französisch und er hofft sich in Wien von der Maria am Gestade das Reisegeld.

Ein geheimnißvolles Familien-drama hat sich in dem Drie Bityle-Rancois (Frankreich) zugezogen. Dort wurde in der Marne, wo diese die Straße Haut-pas durchfließt, zuerst der Leichnam eines Bewohners jener Straße, eines Herrn Durdard-Bongtain, der dort Nr. 17 ein Möbelmagazin besaß, aufgefunden. Sofort begab man sich zu der Gattin des Verstorbenen, man fand jedoch die Wohnung verschlossen. Nachdem die Polizei die Thüre geöffnet hatte, wurde gleich beim Eintreten eine aufgeschlagene Agenda gefunden, welche die mit auffälliger Schrift geschriebenen Worte enthielt: „Ihr findet unsere drei Leichname in der Marne“. Eine Unterschrift befand sich nicht darunter; wohl aber wurde sehr bald festgestellt, daß die Handschrift diejenige des Sohnes der Familie Durdard war, der seine Militärlaufbahn im 147. Linien-Regiment in Verdun abdienete. Der junge Durdard war leiblich auf Urlaub zu seinen Eltern gereist. Die Behörde ließ nun den Kanal durchsuchen, worauf man auch wirklich die Leiche von Frau Durdard in dem ziemlich weit von der Straße Haut-pas entfernten Bestungsgraben entdeckte. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Sohnes waren jedoch fruchtlos. Ob dieser seinen Plan, sich zu tödnen, ausgeführt hat, oder ob er die Flucht ergriffen, dafür fehlt bisher jeder Anhaltspunkt, ebenso für das Motiv zu jenem Drama.

Von endloser Hand erstochen wurde der 21-jährige, einzige Sohn des Bürgermeisters von Gnet in Baden. Der Thäter, ein junger, dort in Arbeit stehender Schuhmacher, hatte in einer Restauration mit einigen Burschen einen Wortwechsel und wurde von dem Sohne des Wirths zur Ruhe verwiesen. Als der Wirth bald darauf in Begleitung des Bürgermeistersohnes sich in den Hof begeben wollte, ging der

junge Mensch ihnen nach und verlegte dem Nichtsahnenden einen Stich in die Brust, der den sofortigen Tod des Unglücklichen zur Folge hatte. Der Mörder, der sich inzwischen in einem Schuppen versteckt hatte, wurde alsbald von der Gendarmerie ergriffen und zur Haft gebracht.

Ein gefährlicher Baum. Der durch seine Forschungen unter den Höhlenbewohnern Mexikos bekannte norwegische Reisende Karl Lumholz berichtet von einem sonderbaren Baum, den er bei seiner Reise über die Sierra Gollenta angetroffen hat. Es ist der Palo bravo, dessen Saft so giftig ist, daß der ganze Leib Desjenigen, der damit verunreinigt wird, anschwillt. (Die ganze Schilderung erinnert an den Siftbaum oder Upasbaum von Sava, von dem Ähnliches erzählt wird, wie das Nachstehende.) Es wird sogar behauptet, daß Personen, die sich in den Schattentenen dieses Baumes gesetzt haben, ohne ihn selbst zu berühren, am nächsten Tage zu einer unförmlichen Masse angeschwollen waren. Glücklicher Weise kann man in sechs bis sieben Tagen von den Folgen dadurch curirt werden, daß der ganze Körper mit einer Art Kleister, aus Mais bereitet, eingeschmiert wird. Dagegen ist es vorgekommen, daß die Krankheit, wenn ihr nicht in der angegebenen Weise entgegengetreten wird, Monate lang dauert, große Wunden erzeugt und sogar zum Tode führt. Manche Personen werden von dem Baum in solchem Grade beinfiußt, daß sie schon nach einem kurzen Aufenthalt unter dessen Zweigen krank werden und ihn daher wie die Pest scheuen, wogegen er auf Andere keine Wirkung ausübt, so daß diese ihn niederhauen können, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Lumholz' Diener bekam von dem Rauch eines Holzschreites, das aus Versehen unter das übrige Holz gerathen war, ein geschwollenes Gesicht. Der Reisende berichtet noch von einer Hautkrankheit, von der fast die Hälfte der Bevölkerung in dem von ihm bereisten Küstenland des südwestlichen Mexikos geplagt wird. Diese Hautkrankheit färbt mitunter den ganzen Leib bläulich; der Zustand währt bis zum Tode, und die Kinder zeigen dieselbe Farbe. Sie werden Pintos, d. h. die Farbigen, genannt.

In Ostende herrscht eine wachsende Bestürzung; jedes in den Hafen einlaufende Schiff meldet neue Anfälle und Verluste, die der Sturm herbeigeführt hat. Zimmer neue Schiffstrümmer und Leichen werden an den Strand der belgischen Küste geworfen. Bis heute steht fest, daß sechs Fischerhaluppen verloren sind und 22 Fischer ihren Tod in den Wellen gefunden haben. Da noch mehrere Fischerhaluppen und Barken fehlen, so werden weitere Verluste befürchtet. Bei Middelkerke wurden drei schwimmende Leichen gesehen. Dazu meldet jenseits ein Drathbericht, daß die Dredger Fischerhaluppe Nr. 126 mit einem englischen Schiffe im Meere zusammengestoßen ist; beide Schiffe sind mit Mann und Maus versunken. Die Ostender Schaluppe hatte sechs Mann Besatzung; ein französisches Schiff aus Dünkirchen konnte einen dieser Ostender Fischer, Degraeve, aufsuchen, aber der Gerettete starb trotz aller Sorgfalt an Bord. Bei dem gestern vorgenommenen amtlichen Aufrufe der Fischer Ostendes wurde festgestellt, daß 90 Fischer und 140 Fischerboote fehlen. In Folge dessen wird die Fischerei bis auf Weiteres eingestellt; kein Fischerboot wird auslaufen, bevor nicht über die fehlenden Fischer Nachrichten eingegangen sind. Nur die Fischereidampfer dürfen auslaufen. Auf der Schelde und im Aermelkanale macht dieser Nebel die Schifffahrt schwierig. Bei Dünkirchen ist der deutsche Dredmaster „Emanuel“ gescheitert, doch ist die 14 Mann starke Besatzung gerettet worden.

Der neueste Dranger. Unter diesem Titel veröffentlicht die „Frankfurter Zeitung“ nachstehenden, ihr aus Siegen zugegangenen Theaterzettel:

Sieger Stadttheater. Heute Dienstag, den 12. October 1896: „Statt Grafen Friß!“ Der Dornenweg. Ursache der Repertoire-Änderung: Angenehmes Lernen des Fräulein (folgt der volle Name). Hochachtungsvoll Kruse-Helm.

Vox populi. In der Rheinpfalz ist leider die Weinlese nicht gerade glänzend ausgefallen, und selbst die bekannten „ältesten Leute“ können sich kaum bekennen, daß der „Neue“ jemals so sauer gewesen wäre, wie in diesem Jahre. Der Bollkumud hat den Ober Li-Hung-Eschang gekauft. Der Ober, wie bekannt auch ein minderwerthiger Wein, hatte den Namen Wei-wei-Wei erhalten.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 10. October. Kaiser Wilhelm ist um 1 Uhr 55 Min. mittels Sonderzuges zum Besuche Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Großherzog empfangen worden. Nach überaus herzlicher Begrüßung fuhr der Kaiser und der Großherzog in geschlossenem Wagen nach dem Neuen Palais, wo um 2 Uhr Familienafel stattfand; gleichzeitig war im Alten Palais Marschallstafel. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte den Kaiser am Bahnhofe und auf der Fahrt nach dem Neuen Palais und brachte Allerhöchstdemselben begeisterte Ovationen dar. Die Rückreise erfolgte um vier Uhr.

Wiesbaden, 10. October. Bei frühmorgens Regen sind der Kaiser und die Kaiserin hier um 9 Uhr 30 Minuten auf dem Rheinbahnhof eingetroffen, wo, da jeder Empfang verbeten war, sich nur die Prinzessin Louise mit ihrer Hofdame Gräfin Hardenburg und dem Hofchef Freiherrn von Soden, sowie der Regierungspräsident von Tepper-Laski, der Polizeipräsident Prinz Ratibor und der Oberbürgermeister von Biedl eingefunden hatten.

Unmittelbar nach seiner Ankunft gab der Kaiser den Befehl, einen Theil des Sonderzuges, vier Wagen, um 12 Uhr 30 Minuten bereit zu halten, da er nach Darmstadt fahren werde. Die Abfahrt erfolgte dann vom Rheinbahnhof aus. Der Kaiser, der die Uniform seines breschischen Infanterie-Regiments trug, war vom General von Plessen, Hofmarschall von Glopffstein und dem Flügeladjutanten von Scholl begleitet und sah äußerst wohlgeleunt aus. Die Rückfahrt erfolgt um 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Heute Vormittag fand ein lebhafter Telegraphenverkehr zwischen dem königlichen Schlosse und Darmstadt statt.

Koblenz, 10. October. Gestern wurde das von der Stadt der Kaiserin Augusta errichtete Denkmal enthüllt. Zur Theilnahme an der Feier waren die Kaiserin Friedrich und als Vertreter des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Victoria der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen erschienen. Der Großherzog von Baden brachte ein Hoch auf den Kaiser aus.

München, 10. October. Der wegen Mordes der Familie Roos und deren Dienstmädchen zum Tode verurtheilte Maurer Berchold machte in der Angerklosterstraße, wo er sich befindet, einen mißglückten Ausbruchversuch. Er wurde infolge dessen mit einer eisernen Kette an beiden Füßen gefesselt.

Wien, 10. October. Stardi und Helene Dillon unterzeichneten ein Gesuch um gerichtliche Scheidung ihrer Ehe.

Rom, 10. October. Großes Aufsehen erregt hier die heute erfolgte Verhaftung des Comendatore Giacomelli, eines der angesehensten Finanzmänner Roms, früheren Deputirten und Delegirten der Verwaltung des Credito Immobiliare. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Berichtes des Pfaffenwalters des Credito Immobiliare; sie fand in der Wohnung Giacomelli's am Corso Vittorio Emanuele statt. Derselbe wurde in das Untersuchungs-Gefängniß Regina Coeli abgeführt, nachdem eine große Anzahl Papiere in seiner Wohnung beschlagnahmt worden war. Giacomelli hat Obligationen emittirt, ohne dazu ermächtigt zu sein. Schon bei der Fallissements-Erklärung des Credito Immobiliare wurde festgestellt, daß Obligationen im Umlauf seien, die garnicht gebucht waren. Jetzt erst hat sich herausgestellt, daß Giacomelli an diesem schwindelhaften Verfahren die Hauptrolle trägt.

Madrid, 10. October. Der Hofzug, dessen Abfahrt von San Sebastian durch die Entdeckung einer Dynamitpatrone ohne Zünder auf dem Bahnkörper bei Zumarraga verzögert wurde, ist ohne Zwischenfall hier eingetroffen. Die Spitzen der Behörden mit Ausnahme des durch Anwohler in verbindungten Ministerpräsidenten Canovas waren zum Empfang der königlichen Familie am Bahnhof anwesend.

Konstantinopel, 10. October. Zwei amerikanische Kriegsschiffe liegen vor den Dardanellen, um in Konstantinopel einzulaufen. Die Türken verweigern ihnen jedoch die Durchfahrt. Die Kommandanten der beiden Schiffe drohen, den Eingang zu forciren, wozu sie von ihrer Regierung angewiesen sind. Augenblicklich sind die Unterhandlungen noch in der Schwebe.

Telegramm.

Wiesbaden, 20. October. Seine Majestät der Kaiser von Rußland, Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Sergius und der Großherzog von Hessen sind heute Mittag 12 Uhr 40 Min. in Wiesbaden eingetroffen. Kaiser Wilhelm, der russische Uniform trug, empfing sie am Bahnhofe. Sr. Majestät der Kaiser Nikolaus hatte preussische Uniform angelegt. Vom Bahnhofe bis zum Schlosse bildete Militär Spalier. Die dichtgedrängte Volksmenge begrüßte die Majestäten mit lebhaften Hochrufen.

Charlow, 20. October. Auf den südlichen Staatsbahnen fehlt es an Waggons zum Transport von Mineral-Heilmaterial. 2500 Waggons wären zur Regulirung des Verkehrs nöthwendig.

Kartoffeln sind märchenhaft billig. Brenne-reißiger laufen sie zu 4 Kop. das Pud. Ungedachtet der Billigkeit ziehen es die Gutsbesitzer vor, Kartoffeln zu bauen, da eine Dessjatin Kartoffelland sichere 22 Rbl. Gewinn abwirft.

Nowotsherkassk, 20. October. In gestriger Nacht brannten 7 Buden am Bazar nieder. Der Feuer Schaden hielt an bis zum Morgen. Der Schaden beläuft sich auf über 200,000 Rbl.

Köln, 20. October. Vom Rhein, der Nahe und der Mosel wird Hochwasser gemeldet.

Die obere Nahe ist übergetreten, verschiedene Laufbrücken wurden weggerissen.

Koblenz, 20. October. Oberhalb der Stadt sind die Ufer und der Leinpfad überschwemmt. Das Wasser wächst fortwährend. In Ruhrort ist das untere Gleis im Nordhafen überschwemmt.

Paris, 20. October. Die pariser Blätter besprechen einen geheimnißvollen Vorfall im Schlosse Rambouillet, wo Faure weilte. Nachts schlich sich ein Mensch in den Park, wurde jedoch von zwei Wächtern ergriffen. Er feuerte Revolvergeschosse gegen die Wächter ab, ohne sie zu verwunden. Man wisse nicht, ob man es mit einem Bilderer oder einem Attentäter zu thun hat.

London, 20. October. Auf einen Brief, welchen das Parlamentsmitglied Carvell Williams an Lord Salisbury gerichtet hatte, um ihn zu bitten, die Stellung der englischen Regierung zur armenischen Frage klar zu legen, hat der Secretär Salisburys geantwortet, Salisbury könne nicht offen sprechen, weil England in Konstantinopel nicht allein vorgehe. Es bestünden also Hindernisse, dem Wunsch Williams' nachzukommen, die es nicht geben könnte, wenn England unabhängig von den übrigen Mächten vorgehe.

Brüssel, 20. October. Wie die „Gazette“ meldet, wird der König der Belgier morgen Vormittag nach Mailand abreisen.

Cattaro, 20. October. Zwei italienische Kriegsschiffe sind gestern früh in Castellnuovo eingetroffen. Das österreichische Geschwader ist nach Antivari abgelaufen, wohin die italienische Königsmacht „Savoia“ heute Mittag abgeht.

Arrivante Fremde. Hotel Herren: Exter aus Neustadt. — Piesch aus Tomaschow. — Meyer aus Berlin. — Marschew aus Opoczno. — Fuchs aus Breslau. — Schumbrod aus Odessa. — Burdewick aus Achesleben. — Goldstein, Marinowski und Schenker aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Wildt, Chotocki und Nowinski aus Warschau. — Ost aus Wludau. — Marc und Kapper aus Berlin.

Hotel Mandantenfel. Herren: Bloch aus Warschau. — Czarnowski aus Bendzin. — Betticher und Jarosinski aus Zadzim. — Zemenznow aus Petrikau. Hotel de Feligna. Herren: Stern und Balkin aus Schanlen. — Haabe aus Warschau. — Klatys aus Kiew. — Zander aus Konin. — Konarski aus Zaak.

Coursbericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other locations. Columns include location, unit, and rate. Includes sub-tables for Berlin (Oct 21, 1896) and Frankfurt (Oct 20, 1896).

RESTAURANT FRANKFURT. Täglich Concert der berühmten und allbekanntesten Wiener Damen-Kapelle bestehend aus 8 Damen und 3 Herren unter Leitung des Herrn Adam Schmiedl. Au Sonn- und Feiertagen Fröhschoppen-Concert von 12-2 Uhr und Abends Anfang 1/7 Uhr. Entree frei.



Nach kurzem, schweren Leiden entschlief im Herrn am 20. dies. Mts., 11 Uhr Abends unser lieber, uns unvergeßlicher

# Franz Bosshammer

im 62. Lebensjahre.

Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet Freitag, den 23. d. M., Nachmittags präcise 2 Uhr vom Trauerhause, Srednia-Strasse Nr. 38, aus statt. Dies theilen allen Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, mit die trauernden Hinterbliebenen.

## Concerthaus.

Donnerstag, den 22. tober 1896:

# CONCERT

der ungarischen Zigeuner-Kapelle Arat. Anfang 8 Uhr. Benndorf.

## Ausländer,

Brenne, verheirathet, evangelischer Confession, sucht Stellung als Expedient, Comptoirist oder auch als Bierverleger; derselbe ist der deutschen und russischen Sprache mächtig. Adresse: Łagowa-Strasse No. 47, 3. Etage, Zimmer 33.

## 2 Front-Zimmer

oder ein großes Zimmer mit Bedienung, ist sofort zu vermietzen. Włdzewska-Strasse Nr. 38, Wohnung 5, II. Etage.



## Lodz Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, den 11./23. October, um 7 1/2 Uhr Abends, im Requiritenhause des 3. Zuges:

## „Signal-Übung“

sämmtlicher Signalisten der ersten 4 Züge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht das Commando der Lodz Freiwilligen Feuerwehr.

Die mechan. Werkstätte von L. WOLSKI, Srednia-Strasse Nr. 25 übernimmt das Montiren und alle Reparaturen an den GASMOTOREN unter Leitung eines Spezialisten.

Ein praktischer Buchhalter ertheilt gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen und sämtlichen Comptoirarbeiten gegen mäßiges und nachträgliches Honorar und übernimmt die Führung der Geschäftsbücher und Correspondenz zu jeder beliebigen Tageszeit. Näheres Ławadzka-Strasse Nr. 25, Haus Salomonowicz, Office eine links, Wohnung 12. Sprechstunden täglich von 11—2 Uhr und von 7 Uhr Abends ab.

## Klinik

für chirurgische u. Frauenkrankheiten von DD. Reichstein & Wawelberg, Warschau, Prózna 3. Krankezimmer mit Verpflegung von 1 Rb. 50 Kop. bis 4 Rb. täglich. Ambulatorium von 9—12 Entree 40 Kop. — Sonntag unentgeltlich.

## Adressen-Tafel.

Antoni Żelazowski, P. Adwok. przysięgli. Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamińskięgo. Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skrupy czynszu.

Rachen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“. Analytirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Aktes vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herzschwicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, Nr. 72, Włdzewska-Strasse Nr. 72, „Die Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weibemeite

## Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, d. n. 22. October 1896: Lustspielabend! Nach einer nochmaligen gründlichen Probe: Zum 2. Male:

## Die beiden Leonoren.

Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von Paul Lindau. Hauptrollen: Olga v. Billingen, Aurelle Wanderhold, Marie Mäder, Eugen Damont, Walter Thomas, Adolf Rehfeld, Max Christoph 20, 20.

Morgen, Freitag, den 23. October 1896: Bei den für die Freitage eingeführten, ermäßigten Preisen der Plätze.

## Der Zigeunerbaron.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Die Direktion.

**LEOPOLD CIBULSKI,** Tischlerei und Drechslerei. Warschau, Ławowa-Strasse Nr. 33. Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc. Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafzimmer eigener Herstellung. — Verkauf unter Garantie.

## Mittage

sowie ganze Verköstigung und Logis kann man sofort bekommen. Zu erfragen jederzeit Petrikauer-Strasse Nr. 261, Wohnung Nr. 17, parterre.

## ein Rechnungsführer für ein Landgut.

Derselbe muß hiesiger Unterthan sein und die drei Landessprachen beherrschen. Offerten unter S. Z. sind in der Expedition dies. Bl. niederzulegen.

## Damenuhr

mit Kette ist Sonnabend Abend verloren worden. Der eheliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben, Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 215 beim Portier.

## Zwei Fabrikssäle mit Dampfkraft

von Neujahr ab zu verpachten. Dasselbe ist auch ein großer Waarenwagen preiswerth zu verkaufen. Näheres Łokolajowska-Strasse Nr. 10 beim Eigenthümer.

## Ein gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, ist sofort zu vermietzen. Łachodnia-Strasse 23, Wohnung 9.

## Privat-Heilanstalt

- 9—10 Dr. Brzozowski, Zahnkranth., Plombiren und künstliche Zähne.
  - 10—11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
  - 11—12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen u. Darmkrankheiten.
  - 12 1/2 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Garmorgankr. (außer Dienst u. Freitag).
  - 1—2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
  - 1—2 Dr. Kolinski, Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
  - 1—2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
  - 2—3 Dr. Likiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
  - 2—3 Dr. Pinkus, innere und Kinderkrh.
  - 11—12 Dr. Rando, innere, speciell Nervenkrankheiten (electricische Behandlung) und Frauenkrankh.
- Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

## Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt Michael Lentz, Włdzewska 71, vis-à-vis Łeschichs Kohlenplatz.

## Wohnungen zu vermietzen.

2 große Frontkellerzimmer geeignet für Weinstube, Lager, Diebstahls-Halle, u. 2 Parterrezimmer, geeignet für Comptoir sofort zu vermietzen. Łozwadowska-Strasse Nr. 6 (vis à vis der Nawrot-Strasse)

## Zu vermietzen

3 Wohnungen, enthaltend 4, 5 und 6 Zimmer, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, sowie geräumige Frontkeller und Speicher, Łobuzniowa-Strasse Nr. 28.

## Eine Wohnung

im Parterrehaus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Subehör, ist sofort zu vermietzen und vom 1. Januar 1897 zu beziehen. Näheres zu erfragen Łarik-Strasse Nr. 9.

## Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattler, Galanteries und Kurzwaaren ist sofort zu vermietzen. Näheres beim Strusch, Brzeskaja-Strasse Nr. 12.

## Eine Offizine,

bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermietzen. Łrüne-Strasse Nr. 40.

## Zwei Zimmer nebst Küche und Korridor,

in der 1. Etage des Hauses Łokolaj-Strasse Nr. 40 gelegen, sofort zu vermietzen. Näheres beim Hauswirth.

## Laden,

Łódz Petrikauer- und Łndreas-Strasse Nr. 27, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermietzen. Dasselbe sind auch noch einige Lokale, für Verkaufsläger oder Comptoir geeignet, abzugeben.

## Eine große gemauerte Remise

ist auf der Łobuzniowa-Strasse Nr. 25 sofort zu vermietzen. Näheres Auskunft in der Papierhandlung des Herrn Ł. Łachs, Petrikauer-Strasse Nr. 9.

## Eine Wohnung,

aus 2 oder 3 Zimmern, Borzimmer und Küche, Balkon bestehend, ist Łulczanska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October cr. ab zu vermietzen. Näheres Łielona-Strasse Nr. 17.

## Ein tüchtiger, erfahrener

**Buschneider,** der viele Jahre in einem Manufacturwaaren-Geschäft thätig war und der russischen und deutschen Sprache mächtig ist, sucht Stellung. Adresse: Łokolaj, Łmołaskoj rub., A. Ł. Łindu, Łakrojnicku.

## Wichtig für Hausfrauen!

Das Attest Nr. 3780 des Laboratoriums der Gesellschaft zur Förderung, Aufbesserung und Entwicklung der Manufacturbranche lautet, daß die vom Handelshaus P. Winogradow zur Analyse vorgelegte Seife „Dispose“ keine fremden Beimischungen enthält und den Geweben durchaus unschädlich ist.

## Die Seife „Dispose“

VON P. N. Winogradow

entfernt aus der Wäsche die gelbe Farbe und alle Flecke, sie ist für das Gewebe ganz unschädlich und um 1/2 weniger als von der gewöhnlichen Seife erforderlich. Das Waschen wird im warmen Wasser, ohne Zusatz von Pottasche oder Soda u. dergl. und ohne die Wäsche zu trocknen, besorgt.

Der Verkauf: In allen Colonial- und Materialwaaren-Handlungen.

Anschließlicher Engros-Verkauf für das Königreich Polen bei Schwartz u. Łucki in Warschau, Łranieęnastr. Nr. 12.

Die Wäsche braucht nicht gekocht zu werden.

Referenzzeit in 48 Stunden.

## Lodzjer Chemische Wasch-Anstalt und Färberei

# A. WUST,

Łachodnia-Strasse Nr. 27

Chemische Reinigung der elegantesten Toiletten, sowie chemische Wäscherei einfacher Herren- u. Damen-Kleider, Diamant-Łlzarin-Diamantfärberei verschönerter Herren- und Damen-Garderoben, sowie Färbung der im Auslande so beliebten neuen Modifarben auf baumwollenen und wollenen Strümpfen, Kleiderstoffen u. Neueste Modifarben sind stets in meinem Geschäft zur Ansicht u. geleg. Bitte die mir zugehenden Garderoben baldmöglichst zutommen zu lassen, daß ich Referenzzeit immer einhalten kann.

## „Warschauer Eisenbahn-Reclamations-Bureau“

**P. Ł. Strzeszewski,** [vormaliger Vorsteher der Reclamations-Abtheilung in der Łwangorod-Dombrowser Eisenbahn-Verwaltung, kontrollirt Eisenbahn-Frachtbriefe, reclamirt an alle Eisenbahnbehörden, und erledigt alle Eisenbahn-Angelegenheiten auf eigene Kosten. Warschau, Ł-to-Krzyzka-Strasse Nr. 31.

Schonung der Wäsche!

Praktisches Waschen!

Fäulniß wird gemischt gereinigt.

Referenzzeit in 48 Stunden.

F. SOENNECKEN, Berlin, Bonn, Leipzig, Schreibwaaren-Fabrik.

Niederlage sämtlicher Zeugnisse in Lodz bei **L. Zoner**, Petrikauer-Str. Nr. 90.

L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauerstr. 90.

**Filiale des Berl. Panorama,**  
Promenadenstraße Nr. 1,  
Hans Pintus.  
Diese Woche:  
**Triest.**  
Schloß Miramar mit Gemäthern.

Zaginal weksel  
na rs 50, wystawiony dnia 3 Wrzesnia 1896 r. przez Arona Rothenberg na slocenie L. Rothenberg, platny dnia 31-go Marca 1897 r. Ulica Cegielniana Nr. 19, żyro A. Rozenstrauch.

Weksel ten jest własnością firmy Z. Daloszyński. Upraszta się taskawego analazego o zwrot takowego do kantora Z. Daloszyńskiego, alle, Dzielna Nr. 34. — Stosownas zastrzeż na zrobione

Ausschliesslich Ausschliesslich  
**Kinderarzt**  
**Dr. Łaski,**  
Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

**Die Szydlower Equipagen- und Britschkenfabrik,**  
Depot in Warschau, 3 wojłimsta-Strasse 41, empfiehlt fertige Britschken und Jagdwagen (Bret).

1 Doppel-Crighton Opener  
2 Zweifschläg r-Schlagmaschinen,  
2 Einschläger-Doublir-Schlagmaschinen,  
2 Feinsteyer

von Matt Bros, Ditham in tabelloem Zustande, sind preiswerth zu verkaufen.

Baumwollspinnerei  
**L. Grohmann.**

**Restaurant R. Kunkel,**  
Cegielniana-Strasse Nr. 10/272.  
Täglich: musikalische  
**Abend-Unterhaltung.**

Gleichzeitig empfehle ich meine vorzügliche Küche, sowie in- und ausländische Getränke. — Prompte und gewissenhafte Bedienung während, empfehle mich mit aller Hochachtung

**Robert Kunkel.**

**Wagendecken**  
aus wasserdichten Besenleinen, empfiehlt billigst  
**LUDWIG RIEDEL,**  
Warschau, Granicznastr Nr. 14  
Auf Wunsch diene mit Preisen und Muster

**Die Commandit-Gesellschaft „CARMEL“**  
in Warschau.  
Das Lodzer Lager für den Engros- und Detail-Verkauf der  
**Palästinaer natürlichen Weine**  
und Cognacs  
befindet sich Poladniowa-Strasse Nr. 2.  
Bestellungen nimmt Herr E. L. Hiller entgegen.

Erste Lodzer  
Seumöbel-, Velocipedes- und  
Kinderwagen-Fabrik  
**JOSEF WEIKERT,**  
LODZ,  
Andreas-Strasse Nr. 26.

**Wichtig!**  
für Kaufleute u. Private!  
Ein erfahrener Weinkäufer übernimmt gegen sehr mäßiges Honorar das Abfüllen sämtlicher Weine. Näheres in der Exped. dies. Bl.

Die Filiale der Warschauer Schuhwaaren-Fabrik  
von N. Leisermann, Lodz,  
ist nach der Petrikauer-Strasse Nr. 46, Haus Müller, neben der Apotheke,  
verlegt worden und empfiehlt ihr großes, frisch assortirtes Lager von  
**Herren-, Damen- u. Kinderschuhwerk**  
aus bestem und dauerhaftem Material in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

№ 4. **S. Weksler** № 4  
Dzielnast. Nr. 4.

Tuch- u. Cord  
Lager

Reichhaltige Auswahl  
**Eingetroffen**

zur Herbst- und Winter-Season  
Neuere Bedienung. № 4.

Das **Belzwaarenlager**  
von  
**Carl Rother,**  
Warschau, Senatorska-Strasse Nr. 22  
empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

Stellung. Existenz.  
Prospect und Probebrief gratis und franco.  
Brieflicher prämirter Unterricht, **BUCHFÜHRUNG,**  
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift,**  
Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicher Erfolg garantiert.  
Erstes Deutsch-Handels-Lehr-Institut  
Otto Siede-Elbing, Preussen

Das **Tapeten-Lager**  
von **Adolf Butschkat,**  
Lodz, Długa-Strasse Nr. 808 h/87 Ecke Andreas-Strasse.  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Tapeten, Borten, Erisen, Paneelen und Leisten zu den neuesten Preisen.  
Telephon-Verbindung.

**Geschäfts-Eröffnung!**  
Dem hochgeschätzten Publikum mache die ergebene Anzeige, daß ich an der **Petrikauer-Strasse Nr. 88** ein  
**Möbel-, Polster- Möbel- und Spiegelmagazin**  
eröffnet habe und empfehle eine große Auswahl von Möbeln, Polstermöbeln und Spiegeln von den einfachsten bis elegantesten, zu mäßigen Preisen. Decorationsarbeiten werden nach den neuesten Moden und Mustern prompt ausgeführt.  
Mit dem Wohlwollen eines geschätzten Publikums bestens empfohlen haltend, zeichne Hochachtungsvoll  
**A. Bauer.**  
Die Möbel-Fabrik befindet sich **Nikolajewska-Strasse Nr. 56.**

Die seit dem Jahre 1859 bestehende  
**Steinskulptur- und Steinmeißelanstalt**  
mit der ersten im Lande befindlichen  
**Granitpoliranstalt**  
von  
**Andrzej Pruszyński**  
Wolska-Strasse Nr. 14 in Warschau, übernimmt alle in diesem Fach einschlagenden Arbeiten, als: Denkmäler aus Granit, Syenit, Labrador, Marmor, Sandstein u. s. w., baut Grabsteine und führt auch alle Bauarbeiten, als: Treppen, Balkone, Balustraden etc. aus.

**Dr. A. Wildauer,**  
aus dem Auslande von seiner wissenschaftlichen Reise zurückgekehrt, nimmt die Praxis wieder auf.  
Wohnung: Petrikauer-Strasse 113, Haus Dobra-ich.  
Speziell Haut-, venerische Krankheiten und Hydrotherapie, Wasserheilverfahren nach der Methode des Prälaten Kneipp und Prof. Wintermich.  
Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr.

**Jan Barszczewski,**  
Magazin von  
Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen.

Special-Fabrik für  
**Decimal- und Centimalwaagen**  
von **G. Schönjan & J. Neumann,** Warschau, Chłodna-Strasse Nr. 19  
haben stets auf Lager Waagen in allen Dimensionen.

Den geehrten  
**Equipagenbesitzern**  
mache ich bekannt, daß ich ein großes Lager von Gummi-Reifen sowie fertiger Gummi-Räder besitze und das Aufziehen der Gummi-Reifen innerhalb 24 Stunden zu mäßigen Preisen ausführe. Fertige leichte Rollanis stehen zum Verkauf.  
**J. Lipinski,** Skwerowa-Strasse Nr. 5.

**Ein Pferd und ein Bolant**  
und ein kleiner Möbelwagen, sowie bei Aufgabe des Geschäfts noch gebliebene Möbel, als Kleiderschränke, 1 Küchen-Gredenz und Tisch, Speisetische mit Stühlen (weiche), Spiegel, Wiener Stühle, Kleiderständer, Wasch- und Nachtische, Karten- und Spiegeltische u. s. w., stehen billig zum Verkauf bei  
**A. Stiebert,**  
Widzewska-Strasse Nr. 185 neu.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Das Bäschen vom Lande.

Roman von Helen Mathers.

[9. Fortsetzung.]

Man hält Dich für einen Schmetterling, der nur daran denkt, sein kurzes Leben zu genießen.“

„Und doch ist das durchaus nicht so.“ sagte Lesley ernst. „Sieh, deshalb mag ich Cynthia so gerne. Sie sucht sich nicht durch Aufregungen aller Art zu betäuben, durch Morphium oder Kurmachereien oder durch unsinnige Puffsucht, wie's manche Frauen thun! Die Thörrinnen glauben, sich dadurch selber zu entgehen. Mögen sie den Zerrgarten nach allen Richtungen hin durchstreifen, am einzig möglichen Ausgang wartet ihre Seele doch auf sie.“

Bei der unwillkommenen Erwähnung Cynthias hatte sich Ronny abgewandt. Nun drehte er sich wieder um, und ein warmer Strahl brach aus seinen kalten, grauen Augen, doch lag weder Wunsch noch Leidenschaft in dem Blick, den er auf das Mädchen bestete.

„Ich freue mich, daß Du so denkst, Lesley,“ sagte er warm, „um so besser für Bob! Hast Du eine Photographie von ihm?“ fügte er rasch hinzu.

„Nein!“

„Und doch magst Du ihn gern gehabt haben.“ fuhr er fort und war sich dabei deutlich bewußt, wie ungeeignet der Moment zu einer solchen Erörterung sei. Eine innere Gewalt über die er nicht Herr werden konnte, schien ihn vorwärts zu drängen. „Du würdest Dich doch sonst nicht thatsächlich mit ihm verlobt haben.“

„Oh“, erwiderte Lesley leichtbin. „Bekanntlich ist's einer der eingewurzeltsten und zugleich achtungswertheste Trieb der Durchschnitts-Frau, mag sie nun Bäuerin oder Prinzessin sein, daß sie einen Mann zum Spazierengehen etc. braucht. Hat sie keinen eigenen, so behilft sie sich mit irgend einem anderen — einerlei mit welchem, wenn's nur ein Mann ist! Ginge dieser Naturtrieb einmal verloren, so hätte Ihr Männer absolut keine Macht mehr über uns. Da ist die Coach endlich!“

In weniger als zehn Minuten waren sie auf dem Wege nach Sandown.

Auf dem Rennplatz kam Lesley an Graf Kinaki vorüber, der sich angelegentlich mit Graham Dohwood unterhielt. Beide wandten sich nach ihr um und starrten sie mit underhöflicher Frechheit an. Ein fühlbarer Schauer überrieselte das Mädchen, doch beantwortete sie Roger Delbertons besorgten Blick mit einem schnellen:

„Nichts, nichts! Mir ist nur eine Kröte über den Weg gekrochen!“

„Ich kenne ein paar Leute, die noch einen tüchtigen Fußtritt kriegen werden, wenn sie ihr Benehmen nicht ändern“, murmelte Roger und sah drohend nach den ehrenwerthen Zwei zurück, die mit unverschämtem Lachen hinter Lesley drein starrten.

Dieser aber hatte die leise Vorahnung, die über sie gekommen war, schon wieder abgeschüttelt und nahm das lebhafteste Interesse an der gepulsten Menge, an allen den aufregenden Einzelheiten, wodurch sich die Atmosphäre eines Rennplatzes so prickelnd gestaltet, und die wie es scheint von Pferden und allem, was damit zusammenhängt, unzertrennlich sind. Wenn Lesley selbst nicht in dem Maße für Pferde geschwärmt hätte, wie es der Fall war, die Unruhe, das Summen, die frohe Geschäftigkeit, die in der Luft lagen, hätten sie erregen und mit hinreißen müssen. Wie es war, gab sie sich dem Genuß der Scene so ganz und gar hin, wie sie es seit ihrer Ankunft in der Stadt noch nie zuvor gethan hatte.

Das Bewußtsein, daß ihr grauer Mantel mit den weißseidenen Aufschlägen und den großen Perlmutterknöpfen das Schönste am Plaze war, was ein Schneider erkonnen hatte, trug sicherlich viel

dazu bei, ihr Wohlbehagen zu erhöhen. Cynthia, die mit Dnslow folgte, litt gleichfalls unter einer Vorahnung. Wieder und wieder tauchte in ihr die Frage auf, welche Ausichten wohl irgend ein anderes Mädchen neben Lesley haben könne.

„Kein aufgetakelte Fregatte, was?“ fragte Hughie Dnslow, als ob er ihre Gedanken erröthe. „Schade nur, daß sie den Männern Ohrfeigen austheilt. Kinaki ist ein schlimmer Kunde, für den, der sich mit ihm einläßt, und Dohwood nicht minder. Die zwei werden den Himmel und Erde in Bewegung setzen, ihr das wett zu machen!“

„Die Herren sind in zwei Klassen eingetheilt“, sagte Cynthia, die in ihrem grünen, luftigen Gewande selbst entzündend ausah, „in nette und nicht nette. Gehören sie zu letzteren, so empfindet Miß Malincourt ihnen gegenüber etwas ähnliches, wie Ihr Männer es fühlt, wenn Ihr ein Kind von einem brutalen Menschen mißhandelt seht, und dem giebt sie Ausdruck. Die nicht netten Herren verabscheuen sie darum natürlich — die netten aber lieben sie alle!“

„Sie Beide sind sehr gute Freunde, wie ich gehört habe,“ sagte Dnslow langsam, als ob er einem Räthsel nachsinne, dessen Lösung er nicht im entferntesten ahne.

Er war fest davon überzeugt, daß er Lesley die paar freundlichen Blicke zu danken habe, die er nun da empfing, wo er sonst nur das Gegentheil erwarten durfte. Er wußte — alle in diesem Kreise wußten es — daß Ronny es war, Ronny, die Gleichgiltigkeit selber, der, ohne jede Anstrengung seinerseits, allen anderen Herren bei Cynthia den Rang abließ. Eine Fledermaus sogar hätte es doch aber sehen können, wie die Dinge zwischen Lesley und ihrem Better standen! Woher also Cynthias Vorliebe für Lesley? Dies Räthsel war schwierig zu lösen.

„Keine Farben beim Rennen sind für den Mann, was ein Ballkleid für die Frau ist,“ sagte Lesley, während sie wieder von der Coach herab beobachtete, wie die Pferde allmählich gemächlich dem Start zutrabten. „Wie gut die Reitfacke Ronny kleidet,“ fügte sie hinzu und sah dabei durch Delbertons Feldstecher nach Ronny hin, wobei die weißen Federn ihres Hutes Delbertons Nase streiften.

„Im Sattel sieht er noch weit vortheilhafter aus,“ sagte Delberton großmüthig. Er spürte ein heißes Verlangen, den kleinen grauen dänischen Handschuh zu küssen, der da so nahe an seinen Lippen das Fernglas gefaßt hielt. „Heute ist's überhaupt nur Kinderspiel für Kilmurry, kein ernst zu nehmendes Reiten. Man muß ihn sehen, wenn er gegen lauter Männer von Profession etwas wirklich Schweres, Großes durchführt, das geht einem durch Mark und Bein. Seine Frau, wenn er je heirathet, wird gar manchmal ihr Herz in beide Hände nehmen müssen!“ schloß Roger.

„Ist er schon schlimm gestürzt?“ fragte Lesley. Scharf beobachtete sie während dessen die Reiter, die nun im Begriffe waren, zu starten. Rosig ist bekanntlich keinem zu Muthe in solchem Augenblicke, darin wird wohl der Einbruch des tausendjährigen Reiches erst Aenderung schaffen.

„Sollt' ich meinen,“ rief Delberton. „Er hat schon beinahe alles in seinem Körper gebrochen, was überhaupt zu brechen ist, ausgenommen den Hals. Da geht's los!“ fügte er rasch hinzu und lehnte sich nach vorn.

Die festgeschlossene Linie der viel farbigen Reitergestalten begann sich zu lösen, die fünf Pferde schossen vorwärts und vertheilten sich fächerartig über die Rennbahn.

Weder Cynthia's noch Lesley's scharf angestrenzter Blick verließ

auch nur einen Augenblick die blau- und weißgestreifte Jacke und Mütze. Cynthia mangelte jedes Verständniß dafür, aber Lesley war Kennerin genug, sie vollendete Meisterschaft über sein Pferd zu würdigen, die Ronald Kilmurry zu dem gemacht hatte, was er war — zum ersten Herrenreiter der Welt vermuthlich.

Nachdem er als erster das Ziel erreicht hatte, brach die Menge in einen Sturm der Bewunderung aus, der Lesley förmlich elektrisirte. Das war doch Wirklichkeit, das konnte sie sehen und hören! Südafrika mit allen den angeblich ruhmvollen Thaten lag so ferne, sie war niemals im Stande gewesen, sich diese Thaten zu vergegenwärtigen, umsomehr als Ronny selbst ihrer mit keinem Worte erwähnte.

„Gott sei Dank, das wäre glücklich vorüber“, seufzte Cynthia. Dnslow heftete seinen forschenden Blick auf sie, und Cynthia fragte sich seufzend, wie es ihr möglich sein sollte, Lesleys Befehl zu gehorchen und diesen ihr so hartnäckig treu ergebenden, uninteressanten jungen Mann noch weiter anscheinend zu ermutigen. Für sie bedeutete der Aermste nicht mehr als irgend ein Stück Holz.

Lesley hatte ihn zuvor sorgfältig beobachtet, ehe sie Cynthia diesen Rath gab. Sie war grausam zu dem Schluß gekommen, daß er zu der stärkeren Sorte von Männern gehöre, die weit eher durch überreichliches Essen, als durch unerwiderte Liebe getödtet wird. Wenn Cynthia eine kleine Weile mit ihm kottirte, so würde ihm das nicht ernstlich schaden, während es entschieden heilsam auf Ronny wirken mußte, vorausgesetzt, daß dieser nach denselben Regeln beurtheilt werden konnte, die für jeden anderen Mann galten, mochte er nun Wilder oder Kulturmenschen sein.

„Tantchen“, rief Lesley begeistert und wandte sich nach Lady Appuldurcombe um, die hinten auf der Coach saß und etwas blaß ausah; sie wurde immer blaß, wenn Ronny sich bei einem Rennen betheiligte. „Tantchen, hat er seine Sache nicht prachtvoll gemacht?“

„Natürlich, Kind! Aber es war ja nur so wenig für ihn dabei zu thun.“

Stimme und Art waren kalt. Nun, nachdem die Erregung des Moments vorüber war, empfand Lady Appuldurcombe wieder jenes unbestimmte Unbehagen, das sie zuvor schon gequält hatte.

Warum lächelten verschiedene Herren und Damen so auffallend, und zwar eben die „nicht netten“, die Lesley nicht in ihrer Nähe vertragen konnte? Warum lächelten sie in solch sonderbarer, unangenehmer Weise, wenn sie sie anschauten? Hatte Lesley — die arme Tante wand sich innerlich vor Entsetzen — hatte Lesley wieder einmal einen neuen kompromittirenden, wenn auch unschuldigen Streich ausgeführt?

Lady Appuldurcombe hatte niemals von jenem frühen Morgen-spaziergang nach Covent Garden gehört. Es hätte dies nur zu Erklärungen und Erkundigungen nach der Abwesenheit von Lesleys Jungfer führen müssen, und wie alle Männer hatte Ronny Erklärungen irgend welcher Art und suchte sie zu vermeiden, wo er konnte. Sobald er von seinen Freunden und aus der Waagestube loskommen konnte, eilte Ronny, ohne seine Kleider zu wechseln, sofort auf Delbertons Coach zu. Als er näher kam, zeigte sein gewöhnlich so ruhiges, gleichmüthiges Gesicht einen erregten, fast knabenhaften Ausdruck, und als er ganz nahe war, brach, wie wenn er's nicht zurückhalten könnte, ein strahlendes Lächeln wie Sonnenschein hervor.

Er sah weder seine blasse Mutter, noch sah er Cynthia. Er sah nur ein Mädchen in einem grauen Mantel, das sich ungestüm zu ihm niederbeugte, als er sich aufs Rad schwang und in ihre Augen schaute.

„Nun, Lesley?“ rief er fragend; entweder kummerte er sich nicht darum, oder wußte er nicht, was sein Gesicht ausplauderte. Ehe nur Lesleys Augen ihm antworten konnten, ertönte ein Schrei hinten auf der Coach, der alle erschreckte. Lesley wandte sich um und sah, daß Cynthia ohnmächtig geworden war.

## XI.

Keiner, der seine etwaigen falschen gesellschaftlichen Annahmen ans Licht gebracht zu sehen wünscht, sollte sich am Sonntag Morgen zwischen zwölf und zwei Uhr in den Park wagen. Das Verhältniß der „Niemanden“ zu den „Jemanden“ stellt sich wie tausend zu eins, und die unerwünschten Bekanntschaften drängen sich um den Streber, dicht wie das Laub in den Gärten zu Ballambrosa. Der kleine Kreis der „Bornehmen“, die alle mehr oder weniger unter einander zusammenhängen, bewegt sich in ungetrübter Ruhe und Heiterkeit zwischen Grosvenor und Stanhope Gate hin und her, dem frischen Wasserstrom zu vergleichen; so bilden sie es sich wenigstens ein, der das trübe, sumpfige Gewässer von Ladenschwengeln und Zimmervermietherinnen durchkreuzt.

Lady Appuldurcombes Ausspruch, daß es unmöglich sei, irgend jemand zu verfehlen, den man am Sonntag Morgen zu sehen wünsche,

wenn man sich nur in Schweite von Park Lane halte, schien durchaus richtig, als sie, mit Lesley auf der einen und Ronny auf der anderen Seite, unter den Bäumen hinschritt, die, Dank dem feuchten Sommer, ihr frisches Grün dieses Jahr länger als gewöhnlich bewahrt hatten.

Das Lächeln, womit Lady Appuldurcombe allerseits von ihren Freunden begrüßt wurde, machte die kalten Blicke, die Lesley trafen, nur um so bemerkbarer. Das Mädchen hielt allen ihr stumm ver-setzten kleinen Stücken Stand, ohne auch nur die Spur an ihrem sich stets gleichbleibenden, jugendlichen Frohsinn zu ändern, aus dem einfachen Grunde, weil sie gar nichts davon bemerkte. Sie war innerlich viel zu sehr mit Cynthia beschäftigt, deren plötzliches Unwohlsein gestern sie erschreckt und beunruhigt hatte.

Was hatte sie gethan, daß Cynthia sie so heftig von sich stieß, als sie, Lesley, zu ihr herangetreten war? Warum hatte sie so kühl „Guten Abend“ gesagt und nichts weiter, als sie sie, die noch immer blaß war und zitterte, daheim in Grosvenor Place absetzte?

Cynthia konnte doch unmöglich darüber zürnen, daß Ronny zuerst zu seiner Cousine geeilt war, sich seinen Glückwunsch zu holen. Plötzlich stieß Lesley einen kleinen Freudenschrei aus. Dort, dicht neben der niedrigen, eisernen Rasen-Einfassung saß Cynthia mit ihrer Mutter. Sie hatte so auserlesenen schön Toilette gemacht, daß nur wenigen die Mattigkeit ihrer sonst frischen Hautfarbe, der leblose Blick ihrer warmen, röthlich-bräunlichen Augen auffiel. Es ist fast unmöglich, recht von Herzen unglücklich auszugehen, wenn man so überaus elegant und fein gekleidet ist.

Leichtfüßig übersprang Lesley die Rasen-Umfassung und sah sich nach einem Stuhl um, den Ronny nach einigem Suchen für sie fand. Lady Appuldurcombe, die von Freunden in Anspruch genommen war, verschwand, auch Ronny, der sich sehr überflüssig vorkam, zog sich zurück, so daß die beiden Mädchen eigentlich allein waren.

„Geht es Dir besser, Cynthia?“ fragte Lesley mit der außer-gewöhnlichen Zärtlichkeit in Blick und Stimme, die augenscheinlich nur eine Vertreterin ihres eigenen Geschlechtes hervorzaubern konnte; kein Mann hatte je der gleichen von ihr gehört.

Einen Moment senkten sich die dunklen Augen, worin Stolz die Eeelenangst zu verdrängen strebte, in Lesleys eheliche blaue Augen und suchten zu ergründen, was darin verborgen lag. Dann sagte Cynthia, indem ein sonderbares Zucken über ihr Gesicht flog:

„Danke, ich bin ganz wohl!“

„Ich bin überzeugt, daß Deine Ohnmacht von der Hitze kam“, meinte Lesley. Ihr Gewissen warf ihr durchaus nichts vor.

Sie hatte dabei das Kinn in die Hand, den Ellbogen aufs Knie gestützt. Schneig umgaben sie ihre weiten, weißen Battiftrüde, und das Gesichtchen unter dem großen weißen Hute zeigte einen ersten Ausdruck. Sie wußte, daß Cynthia heftig litt und wollte um jeden Preis die Ursache ergründen.

Viele Vorübergehende schauten neugierig nach den beiden schönen Mädchen hin. Lady de Salis fing einige Blicke auf, die der Freundin ihrer Tochter galten und empfand ein gewisses Unbehagen dabei. Als ob sie nicht schon Ärger genug mit der Tochter hätte!

Cynthias Mutter war sehr corpulent, dabei von schlechter Gesundheit; dieser Unförmigkeit mit Ronny hatte nun gerade lang genug gedauert. Dnslow war eine gute Partie; wenn Cynthia sich nur entschließen wollte, ihn zu nehmen! Wenn Kilmurry nun einmal seine Cousine zu heirathen gedachte, was brauchte Cynthia der ganzen Welt oder doch wenigstens ihrer Welt zu zeigen, daß ihr das Herz fast darüber brach!

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Wort gehalten!** Antel: Aber Fritz, schon wieder! Wie Du Dir vor zwei Monaten Geld von mir geliehen, hast Du gesagt, Du brauchst es nur für kurze Zeit. — Student: Richtig, ich habe es auch nur eine halbe Stunde lang gehabt.

— **Beim Photographen.** Pardon, meine Dame — aber es geht nicht! — „Was geht nicht?“ — Ihre Aermel geh'n nicht in den Apparat hinein.

— **Nicht nöthig.** „Wollen sich der Herr Lieutenant nicht einige Glasmalereien als Fenstereschmuck zulegen?“ — „Nicht nöthig — stehe oft selbst am Fenster.“

— **Ein Röntgen'sches Zukunftsbild.** Erster Doktor: „Schöne Photographie, nicht wahr? Sie kennen ja die Dame?“ — Zweiter Doktor: „Um — der rechte Augenflügel scheint mir etwas geschmeichelt.“